Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 209. Breslau, Freitag den 6. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Rede des Königs bei der Grundsteinlegung zu dem Universitäts-Gebäude in Königsberg. — Aus Weimar, Dresden, Hannover und Marburg. — Aus Paris (Bugeaud's Depesche über die Schlacht am Isly). — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Stockholm. — Aus Italien. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 4. Septbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem seitherigen Direktor der Loebenichtschen höheren Bürgerschule zu Königsberg in Pr., Dr. Moeller, den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Kantor und Schullehrer Paech zu Padligar bei Züllichau, und dem Servis-Controlleur Spener, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Fürst Ludwig von Schönaich-Carolath ist von Amtitz; der königl. großbritannische bevollmächtigte Minister am königl. sächsischen Hofe, Forbes, von Stettin, und der königl. belgische Gesandte am kaiserl. brasilianischen Hofe, Achart de Tarzy, von Stettin hier angekommen.

** Schreiben aus Berlin, 3. September. — (Gewerbe-Ausstellung. 1. Graphische Künste. Fortsetzung.) Die Gegenstände, welche wir in das Gebiet der graphischen Künste verweisen, nehmen einen ansehnlichen Raum er obern Etage des Zeughauses ein; sie sind an der Abendseite des Gebäudes nach den Fenstern zu aufgestellt und zwar gelangt man zu ihnen von der einen Seite durch eine Art Wiener Triumphpforte, die nämlich von Wiener Shawls gebildet wird; vor diesem prachtvollen Eingange steht ein Tisch mit dem fast anziehendsten Gegenstande der Ausstellung, wenn man nach der ihn stets umringenden Menschenmasse urtheilen darf —, ein schlafender Gulliver unter den Lilliputanern, ein sehr mühsames Product der Sonnenburger Industrie von Fleischmann (Kat. Nr. 1633) eingeschickt. Fast sieht dieser schlafende Gulliver wie eine Ironie aus, wenn wir seine Nähe in Beziehung auf die graphischen Künste bringen wollen; warum sollte er nicht auch Michel heißen können, den alle typographischen Anstrengungen von uns Lilliputanern nicht einmal aus seinem Schlafe wecken können. Das entgegengesetzte Ende der typographischen Ausstellung wird auf eine würdigere Weise durch die wunderbare Kreis-Theilungsmaschine des genialen Urhebers derselben, Hrn. Oertlings, bezeichnet, auf die bei Erwähnung der mathematisch-physikalischen Instrumente überhaupt Rücksicht genommen werden soll. Zwischen diesen beiden erwähnten Punkten nun finden wir die einzelnen Stufen der graphischen Künste repräsentirt vom einfachsten Papier bis zum vollendetsten Buchdrucke; hier überzeugt man sich, daß die deutsche Industrie in der Fabrikation sämmtlicher Papierarten hinter den französischen und englischen durchaus nicht zurücksteht, und daß unsere Typographie in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat; auch das Vorurtheil in Bezug auf unsere Buchbinderarbeiten gegenüber den ausländischen muß hier vor dem Glanze und der Pracht, vor der zweckmäßigen Schönheit und dem soliden Aussehen der aufgestellten Arbeiten erlöschen. Die Papierfabrikation hat in den letzten Jahren einen Umschwung erlitten, besonders durch die Erfindung des Maschinenpapiers, wodurch die Lage mancher Fabrikanten nothwendig eine bedrängte und mißliche werden mußte. Frankreich überschwemmte die deutschen Märkte mit großen Transporten seiner Papiere, während die deutsche Ausfuhr nach Frankreich durch hohe Tarifsätze fast unmöglich war. Dieses ungünstige Verhältniß wird nach der Ansicht des Berichts über die Mainzer Gewerbe-Ausstellung vom Jahre 1842 so lange fortdauern, als den deutschen Fabrikanten nicht durch Erhöhnng des Zolls auf ausländische Papiere der Betrieb ihrer Fabrikation erleichtert wird. Vielleicht wäre dieses ungünstige Verhältniß aber auch dadurch zu beseitigen, wenn der kleine, fast handwerkmäßige Betrieb vieler deutschen Papiermühlen zu einer höhern Ausbildung überginge; denn Deutschland besitzt gegen 1570 Papierfabriken, während Frankreich und England zusammen nur 1100 haben, wovon 850 auf England kommen; auch der Umstand ist wohl zu berücksichtigen, daß, während England und Frankreich die Ausfuhr der Lumpen verboten haben, aus Deutschland fortwährend wachsender Export stattfindet und dadurch ein fühlbarer Mangel an Material zur Benutzung, besonders der feineren Papierarten, eintritt, es in der That in Deutschland an feinen, vornehmen Lumpen fehlt, freilich nicht ursprünglich, wohl aber in Folge der Handelsconjunkturen. Dieses Verhältniß ist desto bedauerlicher, als die Papierfabrikation Deutschlands zu den größeren und wichtigeren Industriezweigen gehört, durch Quantität ihrer Produktion vollkommen für die Heimath sorgen kann und auch noch zur Ausfuhr Stoff liefert, wie denn aus den deutschen Zollvereinsstaaten durchschnittlich im Jahre etwa von 6600 Ctr. verschiedener Papiergattungen Mehrausfuhr stattfand. Ferner muß man aber auch anerkennen, daß die Qualität unserer Papiere, wie besonders in den feinern Arten, den fremdländischen Erzeugnissen durchaus nicht nachsteht, wovon unsere Ausstellung genügende und vollständige Beweise liefert. Man betrachte nur die verschiedenen Sorten der Schreib-, Post- und Kupferpapiere, sowie der zum Tapetendruck gefertigten Arten und halte Proben der fremden Papierfabrikation daneben, so wird man sich überzeugen von der Wahrheit unserer Behauptung. Ihre ausgezeichneten Leistungen bekundet zunächst die in Hessen-Cassel bestehende Papierfabrik von Arnold und Pfeiffer, die sich merkwürdiger Weise auf ihren geschmackvollen Etiquetten als bei Hessen-Kassel, vermuthlich in der Nähe der Hauptstadt bestehend, bezeichnet. Auf dieser Etiquette sehen wir eine stattliche Reihe von Fabrikgebäuden mit rauchenden Dampfschornsteinen dargestellt. Diesem großartigen Bilde entsprechen die Leistungen unbedingt, wie sie in den Proben der schönsten Papiere, sowohl weißer als buntfarbiger, exponirt sind; durch die beigefügten Preise erfährt man zugleich, daß man auf diesen Papieren billiger schreiben könnte, als auf sehr vielen andern; sowohl die farbigen Postpapiere als die schweren Schreibpapiere, Kanzlei-Papiere und ungeleimten Papiere, welche wir von dieser Fabrik auf eine geschmackvolle Weise aufgestellt finden, erscheinen preiswürdig. Dasselbe gilt längst in anerkannter Weise von der bekannten Schäuffeler'schen Fabrik in Heilbronn (No. 1473 des Kat.) welche verschiedene Proben von Post-, Schreib-, Kupferdruck- und Carton-Papier eingeschickt hat. Diese Fabrik nimmt eine der ersten Stellen unter den deutschen ein; ihre Fabrikate werden von den ausländischen in keiner Weise übertroffen. Hr. Schäuffeler hat durch seine Fabrikate den Beweis geliefert, daß die Mängel, welche man an den Maschinenpapieren so häufig noch findet, nicht in dem Fabrikationssystem gelegen sind, sondern hauptsächlich in der sorglosen Behandlung, häufig aber auch in dem Mangel an der erforderlichen Betriebskraft gesucht werden müssen. Diese Maschinenpapiere sind mit einem sehr klar und bestimmt hervortretenden Wasserzeichen versehen, was durch ein eigenthümliches, geheim gehaltenes Verfahren bewirkt wird. Die Fabrik liefert nur feine Papiere und setzt dieselben nach dem nördlichen Deutschland hauptsächlich ab, jedoch gehen auch Sendungen nach Italien, Ungarn, Rußland, Dänemark, Holland und selbst bis Ostindien. Zu diesen beiden Hauptrepräsentanten der Papierfabrikation fügen wir noch unbedingt den dritten, L. Piette, Director-Gerant der mechan. Papierfabrik zu Dillingen bei Saarlouis (Nr. 1187), welcher ein Assortiment Maschinen-Papiere verschiedener Art und Größe eingeschickt hat. Es ist eine sehr schöne und kräftige Waare, in allen den Arten und Formaten, welche ausliegen. Die Fabrik besitzt 2 Maschinen zur Fabrikation des endlosen Papiers, welches täglich bis zu 350 Rieß geliefert werden kann. Von dem Vorsteher dieser Fabrik ist auch das verdiente und anerkannte Werk „über Papierfabrikation und über Strohpapier", welches in Köln 1838 bei Dumont-Schauberg erschien, zur Ausstellung eingeliefert, wofür er als Verfasser von dem preußischen Gewerbeverein die goldene Denkmünze erhielt. Verschiedene, mehr oder minder gelungene und ansprechende Papiersorten sind noch ausgestellt von Ebbinghaus in Lethmatte (No. 1217) und in Menden (1215), beide aus dem Reg. Bez. Arnsberg, von Schmitz in Düren (Nro. 1160), von den hiesigen Papier-Fabrikanten, Gebr. Ebart (Nr. 449), die neben einem Sortiment aus 25 bis 30 Sorten der gangbarsten Papiere auch viele Proben von Preßspänen geliefert haben. — Wir brechen aber diese Aufzählung ab, weil wir keinen Catalog verfertigen mögen, obgleich es recht gut wäre, wenn wir einen besser geordneten als den jetzt vorliegenden besäßen. Die vollständige Beurtheilung aller exponirten Gegenstände überlassen wir dem spätern amtlichen Bericht, von dem jeder Aussteller mit Recht verlangen kann, lobend oder tadelnd, unstreitig wohl lieber das Erstere, erwähnt zu werden.

△ Schreiben aus Berlin, 3. Septbr. — Hier das versprochene statistische Detail aus den so eben erschienenen drei Nachträgen zu dem Kataloge der Gewerbe-Ausstellung. Im ersten Nachtrage finden sich 85 Nummern aus Berlin und 173 aus den Provinzen der Monarchie; von 2045—2076 aus Schlesien, darunter 9 Nummern aus Breslau. Erwähnt seien: die Proben von Schuß- und Kettengarn, Alpana und Mohair-Weft, welche die Kammgarnspinnerei von Ruffer, Eichborn u. am Ende geliefert, eine Violine in ächter Straduarius-Form von dem Instrumentenmacher Ernst Liebich, eine große Vase aus Gußeisen vom königl. Bergwerks-Produkten-Comptoir, 2500 Cigarren von Held, Porzellanmalereien von Pupke und zwei Pfund Garancine aus schlesischem Krapp von Fleischer und Comp.; der Organist und Lehrer Hielscher in Urschkau giebt eine Probe diesjähriger schlesischer Seide. Bayern figurirt in diesem ersten Nachtrage mit 48, Sachsen mit 12 Nummern, der thüringsche Staatenverein mit 53, die anhaltschen Herzogthümer mit 4, Rheinhessen mit 25, Luxemburg mit 5, Oesterreich mit 5, Hannover mit 6 Nummern. Der zweite Nachtrag bietet Berlin mit 33, die Provinzen der Monarchie mit 185 Nummern, darunter Schlesien von 2421 bis 2451; Breslau hat 8 Partien. Erwähnt seien: die Proben aus der patentirten Holzweberei von Friedrich Mehwald, die Schmiedearbeiten von Gottfr. Richter, das Polygonograph eigener Erfindung von A. Schreiber, Mechaniker in F. G. Pinzger's Werkstatt; Spazierstöcke aus Fischbein mit überflochtenem Leder vom Riemermeister Ritter. Die General-Administration der Güter Ihrer k. Hoh. der Frau Prinzessin Albrecht stellt drei Proben von in Camenz gewonnener Seide aus, Gebrüder Bauer in Breslau eine sehr zierliche Mosaik-Fußbodentafel. Bayern hat 23, Würtemberg 8, Baden 4, Sachsen 11, der thüringsche Staatenverein 29, Braunschweig 3, die anhaltschen Staaten 14, Kurhessen 5, Großherzogthum 6, Nassau 4, Oesterreich 16, Hannover 8 Nummern. Im dritten Nachtrag endlich findet sich: Berlin mit 24, die Provinzen mit 46 Nummern, darunter Schlesien von 2761—2778; Breslau mit 2 Nummern. Erwähnt sei: ein gußeisernes Quecksilber-Niveau vom Universitäts-Mechaniker Pinzger. Bayern hat 3, Sachsen 2, der thüringsche Staatenverein 9 Nummern. Will man diese Notizen mit den von mir bei der Eröffnung gegebenen vergleichen und die ersteren durch die letzteren supplimentiren, so hat man für die Hauptsachen eine, den Umständen nach, vollständige statistische Uebersicht; und mehr zu geben, kann nicht in unserm Plane liegen. Wenn der Constitutionnel sich erkühnt, drucken zu lassen: bei den meisten Gegenständen auf unserer Ausstellung finden sich die Bezeichnung: London und Paris, so ist davon soviel wahr, daß diese Bezeichnung nirgends vorkommt. Nur auf einigen Fahnen findet sich die Bezeichnung: Paris; diese Fahnen sind aber nicht erst seit der Ausstellung in dem Zeughause. Die Historie des Constitutionnel gehört also zu den Geschichten à la Docteur Duncker, von denen wir neulich dem schlesischen Publikum ein so erbauliches Beispiel geliefert. — Wir erinnern uns, vor einigen Monaten, bei Gelegenheit der famosen Brieferöffnungsgeschichte, eine Begebenheit andeutungsweise erzählt zu haben, zufolge welcher zwei Diplomaten unrechte Depeschen erhielten, die in den rechten Couverts lagen. Die neueste Augsb. Ztg. erzählt diese Historie ausführlich aus Florenz, und giebt dazu interessantes Details, zu denen wir noch hinzufügen, daß etwas ganz Aehnliches wieder neulich passirt ist — und zwar nach dem Scandal in London, wie- derum durch kunstfertige, brittische Hände. Man sieht

gewisse Leute lassen sich gar nicht stören. Viele Personen wollen an eine zum 1. October bereits stattfindende Portoermäßigung in so splendidem Styl, wie ihn die Zeitungen angekündigt, noch gar nicht glauben. Nun — desto freudiger wird die Ueberraschung sein. — Der Spätsommer wird uns, wenn er sich noch lange so artig aufführt, einigermaßen entschädigen. Wir haben heute einen herrlichen, freilich gluthwarmen Tag, kein trübes Wölkchen bedroht den Horizont, die halbe Stadt ist auf den Beinen.

† Schreiben aus Berlin, 3. Septbr. — Die Accidenzien unserer Gewerbe-Ausstellung übertreffen fast den substanziellen Gehalt derselben an weithin sich erstreckendem Einfluß und momentanem Interesse; freilich wäre das Erstere ohne das Letztere nicht vorhanden; ich verstehe unter Accidenzien aber die mannigfaltige Bewegung, das geistige Leben und gesellige Treiben, welches in immer weiteren Kreisen die Oberfläche unserer Gesellschaft bewegt und wohl auch in die Tiefe einzugehen Beruf und Anlage hat. Der Zusammenfluß von bedeutsamen Repräsentanten unserer einheimischen Industrie, die nach der Lage der Verhältnisse ohne eine bedeutende Anstrengung von geistigen Fähigkeiten in keinem Zweige mehr so leicht gefördert werden kann, dieser persönliche Austausch von Ansichten und Einsichten, dieser gesellige Verkehr von Hunderten und Tausenden industrieller Notabilitäten muß nothwendig seine dauernden Wirkungen und Resultate zurücklassen, die nur zum Wohle und Besten des gemeinsamen Vaterlandes beitragen können. Um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, so ist die durch unsere Ausstellung hervorgebrachte Wechselwirkung zwischen Oesterreich und den Staaten des deutschen Zollvereins in Bezug auf die merkantilischen und industriellen Verhältnisse, ganz besonders aber in Betreff der gegenseitigen Zollverhältnisse unstreitig von einem nachhaltigen Einfluß. Die Fortsetzung solcher allgemeinen deutschen Gewerbeprodukte-Expositionen, wie man sie in Oesterreich nennt, so wie die Ausdehnung und Vollendung des deutschen Eisenbahnsystems sind die beiden mächtigen materiellen Hebel, welche jede innere Zollgrenze innerhalb der deutschen Bundesstaaten unwiderstehlich überwältigen werden. Der industrielle Materialismus unserer Zeit muß aber erst von allen ihn noch hemmenden Schranken befreit, in seiner ganzen Entwickelung sich geltend machen können, ehe man sich ein Bild von der vollständigen Regeneration der gesellschaftlichen Verhältnisse, die in seinem Gefolge sein wird, entwerfen kann. — Ein interessanter Incidenzpunkt ist in die von der hiesigen polytechnischen Gesellschaft ausgegangenen Verloosung deutscher Industrie-Artikel gekommen, indem nämlich im Königreich Sachsen der Debit von solchen Industrie-Loosen untersagt worden ist, und die vorgefundenen Loose welche sich Freunde und Beförderer der deutschen Industrie zum Absatz hatten kommen lassen, mit Beschlag belegt wurden. Ob es wohl der mit dem Geschäfte der Verloosung beauftragten Commission hieselbst würdig wäre, nunmehr aus den von Sachsen eingeschickten Industrie-Artikeln keine auszuwählen und anzukaufen? Die Frage ist aufgeworfen und als zweckmäßige Repressalie bejaht worden. Wir sind entgegengesetzter Ansicht. Abgesehen davon, daß diese Repressalie nur die Unschuldigen träfe, liegt auch in jener Maßregel, wenn nicht Uebereilung und Unkunde sie herbeigeführt hat, so viel Lächerliches, daß man sich durchaus nur, indem man sie überbieten wollte, noch lächerlicher machen würde. — Der hiesige ältere Verein für Gewerbfleiß in Preußen, welchem der Geheimerath Beuth präsidirt, scheint von einer gewissen Empfindlichkeit eingenommen zu sein, daß die jüngere polytechnische Gesellschaft sich des Gastrechtes gegen die hier eintreffenden auswärtigen Industriellen angenommen hat; wir sehen zwar nicht ein, aus welchem Grunde; begreifen aber sehr wohl, daß man in seinem Herzen verdrießlich sein kann, wenn man sich von jüngern, freiern beweglichen Kräften überflügelt sieht; doch ist eine solche Erscheinung durchaus nicht ein Zeichen tieferer Einsicht und gereifter Besonnenheit. — Das Drama von Prutz „Moritz von Sachsen", dessen erste Aufführung mit so großem Enthusiasmus aufgenommen und das darauf nicht wieder gegeben wurde, wie es offiziell hieß, wegen Heiserkeit eines Schauspielers, wie man sich aber überall öffentlich erzählte, aus hundert verschiedenen andern Ursachen, soll nun doch wieder, freilich gehörig zugerichtet und bearbeitet, die Bretter beschreiten.

Die Worte, welche Se. Majestät der König bei der Grundsteinlegung zu dem neuen Universitätsgebäude in Königsberg (eine Feierlichkeit, über die wir bereits in unsf. gestr. Bl. berichtet haben) sprach, lauteten nach den dortigen Zeitungen wie folgt:

„Meine Herren! Unsere Hochschule hat drei Jahrhunderte in Ehren zurückgelegt; sie hat das Ihrige treu erfüllt; ja sie hat der Welt Männer ohne Gleichen, Sterne Erster Größe geschenkt. Ihr viertes Jahrhundert bricht unter den Segnungen eines langen Friedens und unter dem Scheine der langentbehrten Sonne an. Wir bezeichnen seinen Anfang, indem wir den Grundstein zu dem neuen Obdach für ihre Wirksamkeit legen. Die Stunde ist günstig, um ihr aus vollem Herzen einen Glückwünsch zuzurufen — der Meinige ist kurz, aber inhaltsschwer! Sie ist ein Heerd des Lichts! zu einem Heerde des Lichts in Unserem Norden schuf sie Herzog Albrecht; Er, der mit treuem Herzen dem wahren Lichte zugewandt war. Seine Schöpfung beweist, daß er dieselbe Loosung, wie die Fürsten nach ihm gehabt, Meine, Meines Vaters, Meines Volkes Loosung: Vorwärts! das sei auch für und für die Loosung Unserer Hochschule. Aber sie folge ihr nimmermehr auf der Irrbahn der Cometen oder auf dem Wege der Feuersbrunst, die — von Dunkel umhüllt — vorschreitet. Ihr Vorwärts sei das des Lichts der Sonne, das, gleichmäßig ausgestrahlt, die Finsterniß wirklich erhellt, in tiefe Höhlen dringt, das Nachtgefieder verscheucht, Keime entwickelnd, Blüthen entfaltend, Früchte reifend, Früchte, meine Herren! an deren Genusse die Menschen gesunden. Die Früchte sind: Aechte Gottesfurcht — aller Weisheit Anfang — ächte Treue, die da weiß, daß man dem Fürsten nicht dient, wenn man seine hohen Diener herabzieht — gute und edle Sitte, Liebe zum Lernen, Liebe zum Wissen, Liebe zum Handeln für das Gemeinwohl, zu Thaten der Ehre unter den Fittigen des Adlers. In der festen Zuversicht, daß diese Meine Wünsche erfüllt werden, unter dem göttlichen Segen und durch die pflichttreue Pflege ihrer Lehrer, wie durch den edeln Sinn der Jugend, fordere Ich Sie Alle auf, während Ich die Hammerschläge thue, Unserer Albertina — dem Heerde des Lichts — für Unsern Norden — ein dreimaliges herzliches und kräftiges Lebehoch zu bringen."

Der Schwäb. Merkur läßt sich aus Berlin schreiben: „Die Voss. Ztg. hat gegenwärtig zwei Doppelschnellpressen im Gange, welche in der Stunde 4000 Exemplare drucken; in Kurzem erhält sie noch eine dritte; erst dann wird sie im Stande sein, ihr Format zu vergrößern. Sämmtliche Pressen sollen alsdann mit Dampf bewegt werden, wenn die Polizei hiezu die Erlaubniß ertheilt."

Deutschland.

Weimar, 31. August. — Am 29. August, Abends um 7 Uhr fand hier die Taufe des neugebornen Prinzen statt. Nach dem strengen Ceremoniel dürfen nur adlige Damen am Hofe erscheinen, weshalb auch keine Frau höherer bürgerlicher Beamten Einlaßkarten erhielt, nur die 87jährige Amme des Großherzogs und des Herzogs Bernhard machte eine Ausnahme und es wurde ihr ein Stuhl zum Sitzen angewiesen.

Dresden, 31. August. (L. Z.) Sehr traurig sind die Aussichten für die Ernte des Gebirges, und wohl zu erwarten, daß schon jetzt Vorräthe angeschafft werden. Auch in den höheren Theilen Böhmens, selbst ganz in der Nähe Prags, ist die Ernte nicht herein. Was unter diesen Umständen vom Wein zu erwarten ist, wenn nicht noch nachhaltige warme Witterung eintritt, läßt sich leicht erachten. Auch auf die Frequenz der Reisenden hat dieser traurige Sommer einen für unsere Stadt nachtheiligen Einfluß geübt, da in vielen Jahren nicht so wenige Fremde hier waren, oder doch für längere Zeit sich hier aufhielten, als diesen Sommer.

Hannover, 30. August. (Hamb. C.) In Clausthal ist es in Folge von polizeilichen Einschränkungen bei einem Volksfeste zu unruhigen Auftritten unter den Bergwerksarbeitern gekommen, die in offene Widersetzlichkeit gegen die Polizei und die obrigkeitlichen Behörden übergingen und besorglich zu werden schienen. Zwar sind später beruhigendere Nachrichten eingegangen, indessen muß der Exceß nicht unerheblich gewesen sein, da noch gestern die Landgendarmerie von Hildesheim und eine Abtheilung des Goslarschen leichten Bataillons nach Clausthal beordert und abgegangen sind.

Steinbach bei Baden, 29. August. (Schw. M.) Wir feierten heute ein schönes Fest. Bekanntlich hatte Herr Andreas Friedrich, Bildhauer aus Straßburg, sich entschlossen, unserem einstigen genialen Mitbürger, Meister Erwin von Steinbach, dem Erbauer des Straßburger Münsters, in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, wozu unsere Stadt einen sehr passenden Punkt anwies. Zur Enthüllung der wohlgelungenen lebensgroßen Bildsäule wurde der heutige Tag, das Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, bestimmt. Die Bildsäule Erwins schaut nach seinem Meisterwerke, dem Straßburger Münster, hin.

Marburg, im August. (Deutsch. Bürgerbl.) Der ehemalige hiesige Universitäts-Zeichnenlehrer, Dr. Hach, welcher zugleich mit Jordan durch das Urtheil des Marburger Criminal-Senates vom 14. Juli 1843 zu Festungsstrafe und Absetzung — jedoch vorbehaltlich der Wiederanstellungsfähigkeit — verurtheilt worden ist, hat eine Ansicht unseres Schlosses herausgegeben, auf welcher ein Thürmchen mit einem Zeichen versehen und dann an dem Rande die Erklärung gegeben ist: „Gefängniß Jordan's". Dieses gewiß ganz unverfängliche Bild ist von unserer Polizei confiscirt und der Debit desselben verboten worden. Jordan's Gesuch an das Kasseler Ober-Appellationsgericht um Entlassung aus der Haft ist abgeschlagen worden. Gleichwohl hat man hier die Hoffnung, daß dieses Collegium eine Entscheidung fällen wird. Leider ist Pfeiffer, der berühmte Verf. der „praktischen Ausführungen", von seiner Stelle als Ober-Appellationsrath entbunden. Er würde in dem Jordanschen Prozesse nach den von ihm ausgesprochenen und wissenschaftlich begründeten Ansichten über den Indicienbeweis eben so sehr eine Stütze der guten Sache gewesen sein, wie er immer die erste Zierde seines Collegiums war. Man weiß keinen öffentlich bekannten Grund anzugeben, warum der noch so sehr geistig thätige und kräftige Mann — erst kürzlich ist ein neuer, starker Band seiner „praktischen Ausführungen" erschienen — in Pensionsstand versetzt worden ist. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß gerade jetzt der Jordan'sche Fall bei dem Ober-Appellationsgerichte im Vortrag und daß schon mehre Sitzungen hindurch darüber verhandelt worden sei. Angenommen, dies sei wahr, so wäre also eine Zeit von etwa einem Jahr, von dem Urtheile des Marburger Criminal-Senates an gerechnet, bloß zur Ausarbeitung der Relation verwendet worden; nach analogen Verhältnissen läßt sich schließen, daß die Abstimmung und die Ausarbeitung des Urtheils nebst den Entscheidungsgründen etwa auch ein Jahr wegnehmen werde.

Frankreich.

Paris, 29. August. (O.-P.-A.-Z.) Die Siegesgöttin schwebt einmal wieder über Frankreich und es zuckt wie ein Schimmer aus dem Kaiserreich über die Tuilerien. Die Trophäen vom 14. August werden mit Nächstem erwartet; bald umschatten die maroccanischen Fahnen das Grabmal des großen Schlachtenlieferers und der Parasol des Sultanssohn, den Marschall Bugeaud so übel heimgesucht hat, ruht dann neben dem Scepter Napoleon's. Der ganze Bericht athmet den martialischen Bombast aus den Zeiten der großen Nation; es fehlt Nichts, als daß der Marschall hinzugefügt hätte: Soldaten, ich bin mit euch zufrieden. Hier wird das vorläufige Bulletin auf den Straßen ausgeschrieen; man theilt sich den lithographirten Schlachtplan mit; die Republikaner müssen ihn loben und die Freunde der Julidynastie stellen die Schlacht am Isly neben die Schlacht bei den Pyramiden (am 21. Juli 1798, als nach Bonaparte's schwärmerischem Ausdruck vierzig Jahrhunderte auf die Streiter herabsahen!); dem Hrn. Bugeaud fehlt nicht viel zu einem Napoleon. Im mittäglichen Frankreich ist die Nachricht mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen worden. Zu Marseille hat man die Kanonen gelöst. Nimmt man nun die Blätter dazu, die englischen und die französischen, die virulenten Invectiven der einen und die unverständigen Großthuereien der andern, so ist man mitunter versucht, den Alarmisten zu glauben, die ohne Weiteres 20,000 Mann nach Algerien abschicken, Fez und Marocco einnehmen und ein Armeecorps in Irland landen lassen, — denn so weit ist man hier schon! Das Alles aber sind nur irre Flüge einer überreizten Einbildungskraft. Mitten in dem Kriegsgetümmel ist immer die Friedensfahne sichtbar geblieben. Die Waffenthat vom 14. August wurde hier von der Regierung ganz in der Stille aufgenommen: keine Geschützsalven, kein Tedeum, kein herausfordernder Triumphgesang. Die Débats wiederholen noch heute, Frankreich habe nie daran gedacht, seine afrikanischen Eroberungen über Marocco auszudehnen. Jetzt eben trifft der „Semaphore" aus Marseille wie ein Friedensbote ein; er verkündet, alle Mißhelligkeiten seien ausgeglichen. Ein Privatschreiben aus Algier an ein Marseiller Handelshaus hat die Nachricht gebracht, Abderrahman beuge sich unter dem Schwerte des Marschalls, den er wollte absetzen und zur Bastonnade verurtheilen lassen; der Sieg am Isly hallte wie ein Donnerschlag durch ganz Marocco; der Sultanssohn sah sein Heer sich auflösen und konnte keinen Mann zum Stehen bringen; was er an Kriegsmunition und Proviant gesammelt hatte, wurde die Beute des Siegers; der aus dem Felde geschlagene Prinz hat von seinem Vater die Weisung erhalten, sich in alle Forderungen der Franzosen zu fügen; fünfhundert Reiter sollen ausgeschickt worden sein, den Emir Abd-el-Kader einzuholen (s. unten); wird er auf seiner Flucht erreicht, so soll er an die Franzosen ausgeliefert werden. Es ist fast zu viel auf ein Mal; man muß, um an die reuigen Gesinnungen des Mauren zu glauben, die officielle Bestätigung dieser Friedensgeneigtheit abwarten. Das ministerielle Blatt „die Rhone" bringt ebenwohl beruhigende Nachrichten, ohne sich jedoch umständlich darüber auszulassen. Alles, was von neuen Truppeneinschiffungen und Rüstungen in Toulon verbreitet war, hat sich als grundlos herausgestellt. Man hat nicht Matrosen genug, um noch mehr Fahrzeuge zu bemannen, als dermalen in See sind, und dies ist der beste Beweis, daß man jetzt, wie vor zehn Jahren, Nichts will, als Frieden überall und immer.

Der Sieg am 14ten hat Schrecken in ganz Marokko verbreitet. Der Sohn des Kaisers hat nach seiner Niederlage nichts von seiner Armee wieder vereinigen können, die sich nach allen Seiten zerstreut hat. Er hat seinem Vater diesen Zustand der Dinge gemeldet und es scheint, daß derselbe, schon durch das Bombardement von Tanger erschreckt, ganz die Fassung über diese neue Niederlage verloren hat.

Gal. Mess. theilt aus dem Postscript eines Briefes aus Toulon vom 28sten v. M. Nachrichten mit, die, wie er sehr richtig bemerkt, im Fall der Wahrheit von solcher Wichtigkeit sind, daß man gar nicht begreifen könnte, wie sie der Regierung nicht durch telegraphische Depesche zugegangen wären. Diese Mittheilungen lauten: „Der „Sully", ein Privatdampfboot, ist so eben von Oran hier eingetroffen; ich öffne meinen Brief wieder, um Ihnen zu melden, was er bringt. Als der Kaiser von Marocco das Resultat der Schlacht vom 14ten erfuhr, ließ er den Marschall Bugeaud wissen, daß er alles gewähren wolle, was Frankreich forderte. Er sandte sofort 400 M. seiner schwarzen Kavallerie dem Emir Abd-el-Kader nach, der gefangen und nach der kaiserlichen Residenz gebracht wurde. Es bleibt jetzt zu erwarten, was man mit seiner Person anfangen werde." — Blätter geben diese selben Nachrichten offenbar aber aus gleicher Quelle. (Sie sind schon deshalb unglaubwürdig, weil in der kurzen Zeit unmöglich die Kunde von der Schlacht zum Kaiser und dessen Beschluß darauf wieder zurück an den Marschall Bugeaud gelangi, noch weniger die Schritte gegen Abd-el-Kader ausgeführt und davon Nachricht gegeben sein konnte.)

(H. C.) England ist im höchsten Grade gereizt, — wenn es Krieg führen kann, so wird es ihn jetzt führen, aber es wird nicht, und sollte ein Ministerwechsel in beiden Ländern der Preis des Friedens sein. Als der Feldzug gegen Antwerpen beschlossen wurde und Ludwig Philipp und sein ganzes Ministerium zweifelten und zauderten, sagte der alte Talleyrand: „Sire! schlagen wir zu, — wer heut zu Tage den Muth hat, zuzuschlagen, ist im Voraus Sieger." Talleyrand hatte Recht, je fester und energischer Frankreich auftritt, je nachgiebiger und weicher wird es diejenigen finden, die durch seine bisherige Mäßigung verlockt, immer anmaßender wurden. Das Echo des Bombardements von Tanger ist an der Themse noch nicht verklungen, das von Mogador wird mehr Effect machen, — die Times wird wieder Pasquille veröffentlichen und 100,000 Exemplare verkaufen, die andern Blätter werden über die french dogs schimpfen, die Missionäre werden sich in Exeter Hall versammeln, die Minister mit einer neuen heiligen Allianz drohen, und am Ende — als Resultat alles dieses Lärmens fährt im October Ludwig Philipp nach London, besucht die Königin und wird mit Jubel und cheers empfangen. England wagt es jetzt nicht, Krieg zu führen.

Am 1. Januar 1844 hatte die franz. Flotte 282 Kriegsschiffe, zusammen zu 5670 Kanonen, in See und in den Häfen, nämlich 23 Linienschiffe zu 2118 Kanonen, 29 Fregatten zu 1532 K., 26 Corvetten zu 564 K., 48 Briggs zu 740 K., 9 Kanonenboote zu 68 K., 16 Goeletten zu 74 K., 36 kleinere Fahrzeuge zu 156 K., 16 Lastcorvetten, 36 Gabarren, 43 Dampfboote, zusammen 7340 Pferde stark, mit 418 K. Außer diesen Schiffen lagen auf den Werften 23 Linienschiffe, 19 Fregatten, 3 Corvetten, 2 Briggs, 3 Goletten, 7 Transportschiffe, 4 Dampf-Fregatten, 9 Dampf-Corvetten, 14 Dampfboote, zusammen 84 Schiffe im Bau.

Ganz Frankreich besitzt für 39,514 Mill. 725,000 Frs. Grundeigenthum, welches 1580 Mill. 597,000 Frs. einbringt. Frankreich besitzt 4 Mill. 987862 Frs. Hypothekenschulden, im Betrag von 11,239 Mill. 265,778 Frs. Die Zinsen der Hypotheken-Schulden belaufen sich auf 561 Mill. 533,288 Frs., also auf mehr als ein Drittheil des Einkommens.

Toulon, 25. August. — Ein mit den Sieges-Trophäen hier eingetroffener Offizier, der die Schlacht am Isly mitgemacht hat, soll ausgesagt haben, daß die Marokkaner wenigstens 1500 Verwundete bei diesem Gefecht gehabt haben.

*** Paris, 30. August. — Die Depesche des Marschall Bugeaud aus dem Bivouak bei Cudiat Abderrhaman vom 17ten d. lautet folgendermaßen: Der Sohn des Kaisers, Muley-Abderrhaman, hatte den Brief nicht beantwortet, welchen ich ihm nach der Aufforderung, Lalla Magrenia zu räumen, wenn wir den Frieden wollten, zusendete. Seine Armee verstärkte sich täglich durch neue Truppen, und sein Uebermuth nahm mit seinem Stolze in einem solchen Maße zu, daß es im maroccanischen Lager offen ausgesprochen wurde, man werde Tlemecen, Oran, Mascara und sogar Algier nehmen — gewissermaßen eine Art von Kreuzzug für die Sacht des Islam. Der Feind hielt es nicht für möglich, daß wir einer so zahlreichen Schaar der berühmtesten maroccanischen Reiter des Kaiserthums Marocco Widerstand leisten könnten, und wartete bloß mit dem Angriff auf die Ankunft der Infanterie des Beni-Senassen und Rif, welche uns von den Bergen überfallen sollten, an deren Fuße Lalla Magrenia liegt, während eine ungeheure Schaar Cavallerie uns auf der Seite der Ebene einschließen sollte. Die neun Tage, in denen wir in Ungewißheit schwebten, hatten meinen Nachtrab in Unruhe versetzt; schon hatten die feindlichen Schaaren zweimal unsere Convois von Dschemma-Glasaouat angegriffen, und die freundliche Gesinnung derjenigen Stämme, welche sie brachten, war beinahe erloschen. Zwei recognoscirende Abtheilungen waren bis dicht an Lalla Magrenia herangekommen und hatten unsere Vorposten angegriffen. Ein weiterer Zweifel an unserer Stärke und unserem Willen, die uns gegenüberstehenden Feinde anzugreifen, konnte leicht Aufstände in unserem Rücken hervorrufen, welche, außer andern Verlegenheiten, die für die Westarmee bestimmten Zufuhren abgeschnitten haben würden. In der drückenden Hitze würde ich freilich lieber vorgezogen haben, angegriffen zu werden, als einen acht Stunden entfernten Feind selbst anzugreifen, allein die Gefahr eines längeren Verzuges bestimmte mich zur Offensive. Nachdem General Bedeau mein Heer am 12ten d. mit drei Bataillonen und sechs Schwadronen verstärkt hatte, rückte ich am 13ten um 3 Uhr Nachmittags aus, indem ich einen großen Fouragezug vorgab, um den Feind über den Angriff zu täuschen. Bei Anbruch der Nacht zogen sich die Fouragire auf die Schlachthaufen zurück, und wir lagerten uns in Marschordnung und ohne Feuer. Um 2 Uhr Morgens setzten sich die Colonnen wieder in Bewegung und überschritten den Isly mit Tagesanbruch, ohne den Feind zu sehen. Um 8 Uhr Morgens langten wir an den Höhen von Dscharf-el-Akhdar an und bemerkten alle maurischen Lager noch auf ihrer alten Stelle längs der Hügel des rechten Ufers. Die ganze feindliche Cavallerie war in Bewegung, um uns bei dem zweiten Uebergang des Flusses anzugreifen. Mitten unter einer großen Truppenmasse auf dem höchsten Theile der Hügel unterschieden wir deutlich die Stelle des Sohnes des Kaisers mit seinen Fahnen und seinem Sonnenschirm, dem Zeichen des Oberbefehls. In dieser Richtung ließ ich das vorderste Bataillon meiner leiterartigen Marschordnung vorrücken. Dort angekommen, sollten wir uns rechts wenden und auf die Läger marschiren, indem wir mit der linken Seite unserer Schlachtordnung die Höhen gedeckt hielten. Ich berief die commandirenden Offiziere aller Divisionen zu mir und nachdem ich ihnen während eines kurzen Halts von fünf bis sechs Minuten meine Befehle gegeben hatte, rückten wir mit klingendem Spiele im gewöhnlichen Marschschritte zu den Furthen herab. Ein zahlreicher Haufen Cavallerie verwehrte den Uebergang, aber er wurde von meinen Scharfschützen nach einigem Verluste von beiden Seiten zurückgetrieben, und ich erreichte bald die unmittelbar unter dem Höhenzuge, wo der Prinz seinen Standpunkt hatte, liegende Ebene. Auf diesen Punkt richtete ich das Feuer meiner vier Feldstücke, worauf augenblicklich große Verwirrung entstand. In diesem Augenblicke erschienen ungeheure Cavalleriemassen von beiden Seiten der Hügel und griffen uns auch zur selbigen Zeit in den Flanken und im Rücken an. Obwohl es in diesem Augenblicke die ganze Standhaftigkeit meiner Infanterie galt, so zeigte doch nicht ein Mann Schwäche. Unsere Scharfschützen, die nur 150 Fuß von den Carréen standen, erwarteten jene Haufen mit großer Festigkeit, — sie hatten Befehl, sich platt auf den Boden zu werfen, wenn der Angriff sie erreichte, um nicht das Feuer der Schlachthaufen zu hindern. Aus den Winkeln der die Carrée bildenden Bataillone schickte die Artillerie einen Kartätschen-Hagel. Die feindlichen Haufen wurden dadurch aufgehalten und fingen an umzukehren. Ihren Rückzug beschleunigte ich noch dadurch, daß ich meine an der Spitze der Schlachtordnung stehenden vier Feldstücke gegen sie richtete. Sobald ich nun bemerkte, daß die Anstrengungen des Feindes auf den Flanken vergeblich waren, setzte ich meinen Marsch weiter fort. Die große Höhe ward genommen und die Schwenkung auf die Läger ausgeführt. Da sich nun die feindliche Cavallerie durch ihre eigenen Bewegungen und meine Schwenkung, durch welche sie zerschnitten wurde, getrennt befand, so glaubte ich den Augenblick gekommen, von der meinigen den Hauptpunkt angreifen zu lassen, welcher nach meiner Meinung das Lager war, das von der Infanterie und Artillerie vertheidigt wurde. Ich gab daher dem Oberst Tartas Befehl, sogleich 19 Schwadronen zur Linken en échelon aufzustellen, so daß das letzte échelon sich auf das rechte Ufer des Isly stützte. Oberst Jussuf befehligte das erste, welches aus 6 Schwadronen Spahis bestand, die dicht dahinter von 3 Schwadronen des vierten Chasseurregiments gestützt wurden. Nachdem viele Feinde niedergesäbelt waren, griff Oberst Jussuf dieses große Lager selbst an, nachdem er mehrere Artilleriesalven ausgehalten hatte. Wir fanden es mit Cavallerie und Infanterie gefüllt, welche jede Handbreit Bodens streitig machte. Jetzt kam die Reserve der drei Schwadronen Chasseurs an und gab dem Angriff einen neuen Impuls, wodurch die Artillerie genommen und das Lager erobert wurde. Es war mit todten Menschen und Pferden bedeckt. Die ganze Artillerie, alle Kriegsvorräthe, die Zelte des Prinzen und der ersten Offiziere, die Magazine einer Anzahl das Heer begleitender Kaufleute — kurz: Alles fiel in unsere Hände. Aber dieser bewunderungswürdige Streich hatte uns viel gekostet: 4 Offiziere der Spahis und 15 Spahis und Chasseurs waren todt und mehrere verwundet. Während dieser Zeit hatte der Commandeur des zweiten und dritten échelon, Oberst Morris, welcher einen großen Haufen feindlicher Cavallerie einen andern Angriff auf meinen rechten Flügel machen sah, den Isly passirt, um diesen Angriff durch den seinigen auf des Feindes rechten Flügel zu brechen. Der Angriff gegen unsere Infanterie hatte eben so wenig Erfolg als die übrigen; aber Oberst Morris hatte einen sehr ungleichen Kampf zu bestehen. Nicht im Stande sich zurückzuziehen, ohne eine Niederlage zu riskiren, beschloß er, muthig weiter zu kämpfen, bis Hülfe komme. Dieses dauerte länger als eine halbe Stunde; sechs Schwadronen wurden fortwährend bestürmt, aber unsere Chasseurs thaten Wunder der Tapferkeit, so daß 300 feindliche Reiter, Berber oder Abids-Bokhari unter ihren Streichen fielen. Endlich sah General Bedeau, welcher den rechten Flügel befehligte, die ungemeine Gefahr, welche dem zweiten Chasseurregimente drohte, und schickte ein Bataillon des fünfzehnten leichten Infanterieregimentes und das neunte Bataillon der Chasseurs d'Orleans ab, um den Feind von der Bergseite anzugreifen; diese Bewegung bewirkte, daß er sich zurück zog. Oberst Morris ergriff nun die Offensive und machte mehrere glückliche Angriffe auf seine Gegner, während diese sich durch einen engen Paß zurückgezogen. Dieses Gefecht war eines der heißesten des Tages, indem 550 Chasseurs des zweiten Regiments mit 6000 feindlichen Reitern stritten. Es gab aber auch keinen Chasseur, der nicht wenigstens eine Trophäe aus dem Kampfe brachte; einer eine Fahne, ein anderer ein Pferd, ein dritter Waffen u. s. w. Unterdessen war die übrige Infanterie ebenfalls an das Lager vorgeschritten; der Feind hatte sich in einer großen Masse auf dem linken Ufer des Isly festgesetzt und schien geneigt, einen Versuch zur Wiedereroberung des Lagers machen zu wollen; die Infanterie und Artillerie marschirten daher schnell durch, und letztere, welche eine Batterie auf dem rechten Ufer aufgefahren hatte, schickte einen Kartätschenhagel auf den dicht zusammengedrängten feindlichen Reiterhaufen, der sich von allen Seiten vergrößerte; nun setzte die Infanterie unter dem Schutze der Artillerie über den Fluß; die Spahis debouchirten, dicht gefolgt von drei Schwadronen des vierten Regiments und von dem vierten échelon, bestehend aus zwei Schwadronen des ersten Chasseur-Regimentes und zwei Schwadronen des zweiten Husaren-Regiments, unter dem Befehl des Obersten Gagnon. Da die Spahis sich von der Cavallerie und Infanterie wohl unterstützt sahen, erneuerten sie den Angriff; der Feind wurde während einer Stunde gewaltig gedrängt, worauf er, seine vollständige Niederlage erkennend, die Flucht ergriff und theils den Weg nach Thasa einschlug, theils sich durch die Thäler davon machte, die zu dem Gebirge der Beni-Senassen führen. Es war jetzt Mittag, die Hitze war drückend und das ganze Heer sehr ermüdet; da keine Artillerie oder Bagage mehr zu erobern war, indem wir schon Alles besaßen, befahl ich, die Verfolgung aufzugeben, und führte meine sämmtlichen Truppen zurück in das Lager des Sultans. Oberst Jussuf hatte für mich das Zelt des Prinzen reserviren und dabei die dem Feinde abgenommenen Fahnen, 18 an der Zahl, 11 Stücke Geschütz, den Befehlshaber-Sonnenschirm des Prinzen und eine große Anzahl anderer Trophäen aufstellen lassen. Der Feind ließ auf dem Schlachtfelde wenigstens 800 Todte, beinahe alle von der Kavallerie; der größte Theil der Infanterie, die überdies nicht sehr zahlreich war, entkam unter dem Schutze der Schluchten. Seine Armee hatte alle ihre Heergeräthe verloren und zählte wenigstens 1500—2000 Verwundete. Wir hatten 4 Offiziere getödtet, zehn andere verwundet, 23 Unteroffiziere und Gemeine getödtet und 86 verwundet. Die Schlacht am Isly ist nach der Meinung der ganzen Armee die Weihe der Eroberung Algeriens; sie muß den Schluß unseres Zwistes mit dem Kaiser von Marocco wesentlich beschleunigen. Ich kann nicht umhin, die Haltung des ganzen an der Schlacht Theil nehmenden Corps höchlichst zu loben; von Neuem ist durch dasselbe der Beweis geführt worden, daß Organisation und Tactik den Sieg über an Zahl weit überlegene Massen davonträgt. Auf jeder Seite der großen Raute, formirt von Bataillonen in Carrés, zeigte die Infanterie eine unerschütterliche Kaltblütigkeit; die geschlossenen Bataillone wurden abwechselnd von 3000 bis 4000 Mann Kavallerie auf einmal angegriffen, und doch wurde nichts auch selbst auf einen Augenblick erschüttert. Die Artillerie rückte weit vor die Carrés dem Feinde entgegen, um ihre Kartätschen sicherer zu werfen, und die Kavallerie stürmte, wenn der Augenblick gekommen war, mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts und warf Alles vor sich nieder. Nach den Berichten der Gefangenen und der Araber, welche die Läger des Feindes gesehen hatten, kann man seine Kavallerie auf sicherlich nicht weniger als 25,000 Mann schätzen. Sie zeigte große Kühnheit, allein die Verwirrung machte ihre Anstrengungen unnütz; die tapfersten der feindlichen Reiter kamen bis an unsere Corps und wurden hier niedergemacht. Alles, was ihr fehlte, um etwas auszurichten, war die Gewalt des Zusammenhaltens und eine bessere Infanterie, um ihre Bewegungen zu unterstützen. Bei einer solchen

Regierung, als die marocanische ist, werden noch Hunderte von Jahren nöthig sein, um ihr diese Bedingungen zum Siege zu verschaffen.

Ferner veröffentlichen die Journale heut den Bericht des Prinzen von Joinville über das Bombardement von Mogador und über die Besetzung der vor dieser Stadt gelegenen Insel (den wir morgen ausführlicher mittheilen werden). Die Einnahme dieser Insel konnte nicht ohne harten Kampf bewerkstelligt werden; die Garnison bestand aus 320 Kabylen und Mauren; ein großer Theil derselben wurde zusammengehauen, 140 ergaben sich. Die Franzosen hatten 14 Todte und 64 Verwundete. In die Stadt Mogador selbst drangen die Franzosen nicht ein. Im Augenblicke, wo der Prinz seinen Bericht am 17ten an Bord des „Pluton" ausfertigte, stand Mogador in vollen Flammen; die Kabylen hatten sich derselben, nachdem von ihnen die kaiserl. Garnison verjagt worden war, bemächtigt und plünderten und verheerten sie.

Ein Privatbrief sagt nach dem Messager: „Der Prinz marschirte bei der Eroberung von Mogador ohne Waffen an der Spitze der angreifenden Haufen, wo die Todten und Verwundeten zu beiden Seiten fielen. Diese glänzende Tapferkeit beseelte alle seine Mitstreiter mit Gefühlen gerechten Stolzes."

Paris, 30. August. (F. J.) Wir erfahren so eben von einem hochgestellten Beamten des Kriegsministeriums, daß Marschall Bugeaud offiziell die Gefangennehmung Abd-el-Kader's in Fez angezeigt und angefragt habe, ob er dessen Auslieferung oder seine Internirung verlangen solle. Der Kaiser soll zu beidem bereit sein. Ein ebenfalls von Bugeaud kommendes Schreiben an Marschall Soult über denselben Gegenstand wurde sogleich nach St. Amand abgeschickt.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der Sultan von Marokko erklärt hat, er wolle sich nun allen Forderungen Frankreichs fügen; die Regierung soll gestern einen Bericht in diesem Sinn vom Marschall Bugeaud erhalten haben.

Die Contremineurs beeilten sich heute an der Börse aus Anlaß der bevorstehenden monatlichen Abrechnung zu decken, und die Folge davon war ein abermaliger Aufschwung der französischen Renten.

Die zwei wegen angeschuldigter Verführung von Militairpersonen in Anklagestand versetzten Legitimisten, Charbonnier de la Guesnerie und Lespinois, sind von der Jury nicht schuldig befunden worden.

Großbritannien.

London, 30. August. — Der Prinz von Preußen wird heute oder morgen in Windsor zum Besuch bei der Königin erwartet. Man glaubt, S. K. H. werde vor der Taufe des neugebornen Prinzen, welche auf den 6. September anberaumt ist, nicht abreisen. Bis dorthin sollen große Festlichkeiten auf Windsor-Schloß zu Ehren des hohen Besuchs stattfinden. Vor seiner Abreise wird der Prinz auf dem Wege nach Dover den Herzog von Wellington noch einen Besuch auf Walmer Castle abhalten. Der Prinz ist gestern Nachmittag mit einem besondern Convoi auf der Eisenbahn von Paddington in Badminton, dem Landsitze des Herzogs von Beaufort, angekommen, wo er ein Gabelfrühstück einnahm.

Der durch seine heldenmüthige Bestürmung der afghanischen Festung Ghyzni bekannte Oberst, Lord Keane, ist am 26sten d. gestorben. Die Pension von 2000 Lstr., welche ihm wegen der genannten Waffenthat ausgesetzt wurde, vererbt sich auf seinen ältesten Sohn für Lebenszeit.

Aus Nachweisen, welche auf Befehl des Parlaments angefertigt wurden, ergiebt sich, daß die Einkünfte des jungen Prinzen von Wales im vor. Jahr aus den zwei Herzogthümern Cornwall und Lancaster sich auf 73,100 Lstr. beliefen.

In Portsmouth liegen 10, in Devonport 13, in Chatam 10 Kriegsschiffe, die in einem sehr geförderten Zustand der Ausrüstung begriffen sind, darunter 1 von 140 Kanonen, 5 von 120 Kanonen, 1 von 104 und keins unter 50 Kanonen.

Die vorgestrige Times giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß die neulich von Frankreich angeblich nach Tunis gesandte Flotte eine ganz andere Bestimmung habe; denn es könne der französischen Regierung nicht unbekannt gewesen sein, daß das Gerücht, als ob die türkische Flotte nach Tunis segle, völlig ungegründet war. Daß man auch anderer Orten als in der Presse Verdacht über die Bestimmung jener französischen Flotte hege, geht aus den Befehlen hervor, die nach Malta gegangen sind, daß die dortigen Behörden auf ihrer Hut sein möchten; die Malta Mail sagt geradezu, Frankreich habe es, im Fall eines Kriegs, auf einen Handstreich gegen Malta abgesehen, und suche jetzt schon dort eine Partei zu gewinnen.

Die Morning-Post bringt heute folgenden Artikel: „Heute früh Morgens erhielten wir, der uns ertheilten Versicherung zufolge aus guter Quelle, die Nachricht, daß in den Beziehungen zwischen England und Frankreich jetzt eine bedeutsame Krisis eingetreten sei. Nach Angabe unseres Berichterstatters wurde in der Nacht vom Dienstage (den 27sten d. M.), unmittelbar nach dem Empfange der Nachricht aus Mogador, ein außerordentlicher Courier mit Depeschen Lord Aberdeen's an Herrn Guizot nach Paris abgeschickt. Se. Herrlichkeit hat in denselben, dem Vernehmen nach, die unverzügliche Räumung der Insel von Mogador von Seiten der Truppen unter dem Befehle Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Joinville verlangt und angezeigt, daß, falls die Entfernung der französischen Truppen verweigert werden sollte, sofort Maßnahmen getroffen werden würden, dem unter ähnlichen Umständen üblichen Gebrauche gemäß. Das hohe Interesse, welches diese Mittheilung enthält, läßt es uns bedauern, daß es uns in dem Augenblicke, in welchem wir dieses niederschreiben, nicht möglich ist, aus eigener Bekanntschaft mit der Lage der Dinge, die Wahrheit derselben entweder zu bestätigen oder in Abrede zu stellen." So weit die Post, deren Nachricht, so viel Wahrscheinliches sie auch auf den ersten Blick haben mag, doch weder an der Börse noch bei den heutigen Abendblättern Glauben gefunden hat. Der weniger günstige Stand der Fonds an der heutigen Börse wird durch die niedrigeren Pariser Course erklärt und von den Abendblättern sprechen sich die bedeutendsten, der ministerielle Standard und der der Opposition angehörende Globe übereinstimmend dahin aus, daß wenn auch für jetzt das Mittel fehle, der Nachricht der Post einen auf authentische Grundlage basirten directen Widerspruch entgegenzusetzen, doch die Unglaublichkeit derselben sich schon jetzt indirect darthun lasse. Unwahrscheinlich sei es, bemerkt der Standard, daß der brittische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Räumung eines bis jetzt wenigstens nur als eine militairische Position besetzten Punktes verlangt habe, auf den weder England noch ein Alliirter Englands Anspruch machen könne, der vielmehr notorisch dem Lande angehöre, mit welchem Frankreich in offenem Kriege begriffen sei. Der dauernde Besitz der Insel könne allerdings künftig einmal Gegenstand der Unterhandlungen werden, wenn anders Frankreich auf der Occupation bestehen, oder England sich überhaupt darum bekümmern sollte, obgleich er (der Standard) gestehen müsse, daß er das Eine für so unwahrscheinlich halte als das Andere, jedenfalls aber sei jetzt die Zeit zu solchen Unterhandlungen noch nicht da und auch nicht nahe bevorstehend. Was aber ein etwaiges Verlangen betreffe, daß Frankreich sich im Voraus verpflichten solle, die Insel nach Beendigung des Krieges herauszugeben, so würde das eine Beleidigung gegen eine Regierung sein, welche bereits jede Absicht, von dem Gebiete des Kaisers von Marokko Besitz zu nehmen, in Abrede gestellt hat. Der Grund, auf welchen der Globe seine Ansicht stützt, daß die Nachricht der Post unwahr sei, ist die Ruhe und Unbesorgtheit, mit welcher die Organe des Ministeriums sich über die Ereignisse von Mogador ausgesprochen haben, ein Verhalten, das sich nicht erklären ließe, wenn das Ministerium wirklich so energische Schritte im Auge hätte, wie die Post behauptet. Ein Beispiel der Indifferenz der ministeriellen Organe liefern die oben erwähnten Aeußerungen des Standard und dasselbe Gepräge tragen alle Artikel sowohl dieses Blattes als des Morning-Herald, welche das vorgestern hier bekannt gewordene Bombardement von Mogador und die Besetzung der Insel vor dem Hafen derselben besprechen. Aber auch die Times, welche noch vor wenigen Tagen erklärten, daß die Besetzung eines Punktes an der marokkanischen Küste den Franzosen „unter keiner Bedingung" gestattet werden könne, daß man darin ohne Weiteres einen casus belli würde erblicken müssen, finden sich veranlaßt, jetzt die Sache aus einem weniger besorglichen Gesichtspunkte zu betrachten: „Die Insel vor Mogador," sagen sie, „ist von dem französischen Geschwader besetzt worden. Darin liegt auf den ersten Blick eine Verletzung der zwischen Frankreich und England bestehenden Uebereinkunft. Aber es ist nicht nothwendigerweise eine Verletzung derselben. Die Insel beherrscht dem Vernehmen nach die Stadt, die Festungswerke und den Hafen in der Art, daß ihre Besetzung einem erfolgreichen Angriffe auf die Stadt selbst vorangehen muß. Ist dies der Fall, dann ist die Verletzung der Uebereinkunft von Seiten Frankreichs bis jetzt nur eine scheinbare, nicht eine wirkliche. Wenn aber diese Occupation fortdauert, nachdem ihre Nothwendigkeit aufgehört hat, wenn andere Plätze in derselben Weise besetzt werden, ohne daß eine Entschuldigung dafür vorhanden ist, dann werden wir kein Bedenken tragen, zu erklären, daß das gegebene Versprechen gebrochen, daß ein gröbliches Unrecht geschehen ist, für welches England Erklärung und Genugthuung begehren muß. Mittlerweile indeß ist uns kein Grund erkennbar, unsere Nachbarn solcher Absichten wegen in Verdacht zu haben, oder sie solchen pflichtwidrigen Verhaltens zu überführen." Mit dieser Ansicht der Times stimmen auch die Oppositionsblätter, das Morning Chronicle und der Globe, überein, aber sie ermangeln nicht, auch bei dieser Gelegenheit wieder hervorzuheben, daß die schwierige Lage, in welche England dem französischen Cabinete gegenüber gerathen sei, und welche unzweifelhaft durch das Bombardement von Mogador und die Besetzung der Insel nicht vermindert sei, nur dem Mangel an Energie zugeschrieben werden müsse, welchen Lord Aberdeen in allen seinen Unterhandlungen mit Frankreich bewiesen und welchen Letzteres sich sehr wohl zu Nutzen machen gewußt habe; ja, das Morning-Chronicle bezeichnet die Besitznahme der Insel als eine Quasi-Occupation, von dem französischen Cabinete mit großer Geschicklichkeit bewerkstelligt, um, ohne der getroffenen Uebereinkunft direct zuwider zu handeln, den britischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach wie vor zu dupiren. — Nach dem Berichte von Lloyds Agenten in Gibraltar sollen sich übrigens die Mauren in Mogador mit großer Tapferkeit geschlagen haben. Sie eröffneten ihr Feuer am 15ten um 2 Uhr Mittags, als sie sahen, daß die drei französischen Linienschiffe ihre Positionen einzunehmen beabsichtigten; die Kanonade dauerte bis zum Sonnenuntergang, wo die Linienschiffe von den Dampfschiffen nach ihren Ankerplätzen zurückbugsirt wurden.

Belgien.

Brüssel, 30. August. (Spen. Z.) Das Treiben auf den belgischen Eisenbahnen wird immer lebendiger, je näher der 1. Septbr. rückt, der Zeitpunkt, wo die erhöheten Zölle auf das belgische Eisen eine große Veränderung in dem ganzen Verkehr mit diesem Handelsgegenstande hervorbringen werden. Sehr oft sieht man Züge von 20—30 Waggons, mit Eisen beladen und von zwei Lokomotiven geführt, nach der preußischen Grenze hinfliegen und der Vorrath von Gänsen (pig-iron), der innerhalb der letztern zur Verzollung liegt, ist unermeßlich. Die belgischen Zeitungen melden, daß die Eisenbahn-Direction den Anforderungen zur Stellung von Waggons zur Beförderung von Eisen nach der östlichen belgischen Grenze (nach Preußen) noch immer nur mit Mühe genügen könne und daß die Waaren-Beförderung nach der westlichen (französischen) darunter leide. Ich kann übrigens, was den Zollstreit zwischen Belgien und dem Zoll-Verein betrifft, der Meinung Derjenigen nicht beitreten, welche darin etwas Erfreuliches finden wollen. Die Energie, welche man dabei an den Tag gelegt hat, verliert schon dadurch sehr an ihrer Bedeutsamkeit, daß der Zollverein von vorn herein Exceptionen machen und gestatten muß: Bayern führt seine Eisenschienen und den übrigen Zubehör zu den Eisenbahnen nach dem alten Zollsatz ein: Württemberg wird, mit demselben Recht, dieselbe Begünstigung verlangen und Baden ebenfalls nicht ohne Zugeständnisse bleiben. Belgien würde, wenn man den Weg der Unterhandlung verfolgt hätte, sich gewiß nachgiebig gezeigt und Holland in diesem Beispiel eine Mahnung für die Zukunft gefunden haben. Die Rücksicht auf Antwerpen und dessen Bestimmung als westliches Entrepot des Zollvereins wird Belgien zu manchen Zugeständnissen bestimmen und man ist in Belgien so sehr zu versöhnlichen Maßregeln geneigt, daß man bei einigem Entgegenkommen von der andern Seite gewiß auf sehr erfreuliche Resultate rechnen kann. Sehr unangemessen ist daher der Ausdruck vom „Mürbemachen" Belgiens, da Belgien an Frankreich einen Rückhalt hat, den man nicht außer Augen lassen sollte. — Belgien kann nichts angelegentlicher wünschen, als sich mit dem Zollverein auf den besten Fuß zu stellen; daß es aber Repressalien gebraucht, wenn man eines seiner Hauptproducte mit erhöheten Zöllen belegt, ist ihm wohl schwerlich zu verdenken. — Daß übrigens Holland den Zwist zwischen Belgien und dem Zollverein sehr gern sieht, bedarf wohl keiner Erörterung, und wenn man Holland die Spitze bieten wollte, so wäre wohl kein besseres Mittel dagewesen, als eine größere Nachgiebigkeit gegen Belgien zu zeigen.

Man liest im Precurseur: Wie man versichert, ist Herr Deschamps (der Minister der öffentlichen Arbeiten) von seinen Collegen beauftragt worden, mit dem preußischen Gesandten Hrn. v. Arnim die bereits vorbereiteten Unterhandlungen anzuknüpfen. Man hofft, daß der Erfolg ganz zufriedenstellend sein wird.

Schweden.

Stockholm, 20. August. (H. N. Z.) Der Repräsentationsvorschlag kam gestern in allen vier Ständen zur Abstimmung. Im Ritterhause währte die Debatte von gestern Morgen 9 Uhr bis 7 Uhr Nachmittags. Das Resultat war die Verwerfung des Entwurfs mit 450 gegen 82 Stimmen. Im Priesterstande wurde die Debatte heute beendet und der Repräsentations-Entwurf eben daselbst verworfen. Dagegen wurde derselbe im Bürgerstande mit 47 gegen 9, und im Bauernstande mit 89 gegen 14 Stimmen angenommen. Der Entwurf ist also abgeschlagen, da er der Genehmigung eines jeden der vier Stände bedurfte, um zum Grundgesetz erhoben zu werden. In Veranlassung der Verwerfung des Repräsentationsgesetzes wurden gestern Nachts auf mehreren Stellen Volkshaufen bemerkt, aber man hat von keinen Gewaltthätigkeiten gehört; bis jetzt hat man sich auf Hurrahrufen, Pfeifen und Mißachtung gegen die Polizei-Offizianten beschränkt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 209 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 6. September 1844.

Italien.

Neapel, 18. August. (Spen. Z.) Se. königl. Hoh. der Prinz Carl von Preußen hat bei seinem hiesigen Aufenthalte viele Antiquitäten, vorzugsweise antike Marmorwerke, zur Bereicherung seiner Sammlung angekauft, die noch am Tage vor der Abreise des Prinzen nach Preußen abgegangen sind.

Von der italienischen Grenze, 24. August. (A. Z.) Sämmtliche Offiziere der Fregatte Bellona sind zurückgeblieben und durch neue ersetzt worden, um in der anhängigen Untersuchung gehört zu werden. Uebrigens versichert man jetzt, Baron Bandiera habe sich ziemlich gerechtfertigt und werde wahrscheinlich sein Commando in der Levante zurückerhalten. Die Gattin Bandiera's soll dem Schmerz über das so schnell nach einander eingebrochene Familienunglück soeben erlegen sein.

Amerika.

Auch in den Ver. Staaten, insbesondere in New-York, giebt sich jetzt eine bedeutende Reibung zwischen den Juden, der alten aristokratischen Partei, und dem mit demokratischen Doctrinen genährten „jungen Israel" kund; in New-York hat man sich bereits genöthigt gesehen, die Polizei zu Hilfe zu rufen, um die Ruhe in der Synagoge zu sichern.

Miscellen.

* Unter den „vermischten Nachrichten" in Nr. 244 der Kölnischen Ztg. lesen wir Nachstehendes: Das Leben im Salze. Der Professor Gravenhorst in Breslau hat frische, nach allen naturhistorischen Kennzeichen bestimmbare Käfer im Steinsalze gefunden. Er erzählt die Sache also: (Hier folgt die erste Hälfte der Mittheilung über „Salzbohrkäfer" in der „Uebersicht der Arbeiter und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1843" S. 175). Sodann fährt der Verf. fort: „Gravenhorst erkannte sie als eine neue Art und beschreibt sie ganz genau. Sie sind halb so groß, wie ein Hanfkorn, eirund, braunroth, mit Fühlern von der halben Länge des Körpers. Den neuen Käfer nennt er Salz-Bohrkäfer (Ptinus salinarius). — Referent glaubt, daß diese Käfer doch wohl nur nahe bei den geöffneten Grubengebäuden im Steinsalze leben können. Fossil scheinen sie nicht zu sein, nach dem frischen Zustande, worin Gravenhorst sie erkannt hat. Diese Mittheilung fordert zu einer Berichtigung auf, von welcher Notiz zu nehmen wir die Kölnische Zeitung ersuchen. Die hier angeführte Beschreibung und Namensbestimmung rührt nicht vom Herrn Professor Gravenhorst, sondern von unserem würdigen bekannten Veteranen unter den Entomologen, Herrn Gymnasiallehrer Schilling, her, welches der obige Referent nicht wohl hätte übersehen können, wenn er die seinem Citate vorhergehende Seite in der „Uebersicht ꝛc. ꝛc." aufmerksam gelesen hätte. Auch nennt Hr. Schilling den Käfer nicht Ptinus salinarius, sondern salinus.

(Statistik der Londoner Zeitungen.) Bei der Wichtigkeit, welche, besonders in diesem Augenblick, die Londoner Zeitungspresse behauptet, wird eine kurze Uebersicht derselben in Bezug auf ihre Parteifarbe und Stellung den Lesern nicht unwillkommen sein. — Es erscheinen in London täglich, mit Ausnahme des Sonntags, zum Theil Morgens, znm Theil Abends, 26 verschiedene Zeitungen. Die 5 vorzüglichsten Morgenjournale sind: die Times, Morning-Chronicle, Morning-Herald, Morning-Post und Morning-Advertiser. Das Morning-Chronicle war stets das Organ der Whig-Partei, während die Morning-Post die Interessen der Tories wahrnimmt. Was die Times betrifft, so hat dies Journal oft die Farbe gewechselt. Vor der Reformbill waren die Times den Liberalen ergeben; seit 1834 neigten sie sich mehr und mehr auf die Seite der Conservativen, denen sie, seit Peel ins Ministerium getreten, unbedingt angehören. Gegenwärtig sind sie das ergebene Organ des Clerus und der Aristokratie und greifen zuweilen das Ministerium an, das ihnen oft nicht muthig und entschieden genug auftritt. Der Morning Herald und der Standart sind rein ministerielle Journale. Der Morning-Advertiser, dessen politischer Einfluß sich täglich mehrt, gehört der radikalen Partei an. — Der Globe, Sun, Standard, Spectador und Examiner sind Abend-Zeitungen. Die beiden Ersten und der Letztere haben eine mehr oder weniger ausgeprägte und schattirte liberale Tendenz. Der Sun beschäftigt sich meistens mit dem Handel und der Industrie. Der Spectator ist, treu seinem Namen, ein unpartheiischer Beobachter. Die Hoch-Tories und Orangisten bedienen sich des Age; die Katholiken haben ihr Organ im Tablet; die Chartisten den „Freeman" (der freie Mann); die Fourieristen die Phalange und die Kommunisten die „World". Fast jede Secte hat ihr besonderes Journal. Der Punch ist das „Charivari" der Londoner Journalistik, nur daß seine Karikaturen nicht, wie die des französischen Blattes, einer Censur unterworfen sind. Der Stempel für jedes einzelne Blatt beträgt 1 Penny. Die Gesammt-Einnahme des Zeitungsstempels brachte der englischen Regierung die Summe von 392,680 Pfd. Sterl. ein.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 1. Speptember. (Voss. Berl. Z.) Als Candidaten für den erledigten fürstbischöflichen Stuhl sind erwählt worden: Gärth, Domherr-Scholastikus; v. Plotho, residirender Domherr; Fischer, Erzpriester in Frankenstein, Ehrendomherr in Breslau; Latusseck, Weihbischof, Dom-Dechant und Bisthums-Administrator; Graf Schaffgotsch, Bischof von Brünn; Graf Coloredo, Domherr in Ollmütz.

Breslau, 1. September. (Spen. Berl. Z.) Die Angelegenheit der Weberunruhen in Peterswaldau und Langenbielau hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung des hiesigen Criminal-Senats, in welcher das Urtheil über ungefähr 80 Betheiligte gesprochen wurde, ihr letztes Stadium erreicht. Wie wir hören, sind die Angeklagten unter zwei Rubriken (als Aufrührer und Tumultuanten) gebracht worden. Die höchste Strafe lautete bei zweien, glaube ich, auf 9 und 8 Jahre Zuchthausstrafe.

Pelz ist seiner Haft noch nicht entlassen, vielmehr sind seit dem 26. August alle Besuche bei ihm verboten. Weshalb — weiß man nicht. Seit dem 25sten August ist Polizeidirektor Dunker aus Berlin wieder hier. So viel hört man bestimmt versichern, daß noch keine gravirenden Thatsachen weder bei dem Oberlandesgericht noch bei der Regierung sich gegen Pelz herausgestellt haben. (Sächs. Vaterl.-Bl.)

Breslau, 4. Septbr. — Die hiesige Universität hat ihr Lectionsverzeichniß für den kommenden Winter veröffentlicht und darin einen Anlauf genommen, den Studirenden auch einige zeitgemäße Gegenstände zu bieten, von denen die Breslauer Hochschule, wahrscheinlich von dem Grundsatze der reinen Wissenschaftlichkeit ausgehend, sich bisher ziemlich fern gehalten hat. So kündigt Baltzer, der rüstige Kämpe des Katholicismus, eine Vorlesung über das unfehlbare Lehramt in der katholischen Kirche an, so verspricht Gitzler, über die Verfassung und das Verfahren der geistlichen Gerichte in der katholischen Kirche zu lesen, was zu interessanten Aufschlüssen führen kann. Regenbrecht wird das delicate Thema von dem Ursprunge und den Rechten der deutschen Landstände behandeln, und Wilda über die deutsche Bundesacte und die Wiener Schlußacte von 1820 lesen. Von den philosophischen Vorträgen dürften allgemeinere Beachtung verdienen die von Nees v. Esenbeck angekündigte speculative Betrachtung der Intelligenz, und die Geschichte der französischen Philosophie im 19. Jahrhundert von Guhrauer, der auch die deutschen Universitäten nach ihrer geschichtlichen Entwickelung behandeln wird. Kries liest über den deutschen Zollverein, und Roepell über den Ursprung und die Entwickelung des germanischen Staatswesens. Die evangelisch-theologische Fakultät, einst der Sitz der größten geistigen Regsamkeit, wagt sich nicht mehr auf das Gebiet des Kampfes, man müßte denn etwa die von dem neuerdings hier angekommenen Professor Kahnis angekündigte Vorlesung, die Kirchengeschichte der neuesten Zeit, als eine Herausforderung betrachten. Der ebenfalls neuberufene Prof. Gaupp hat sich auf dasselbe Feld gestellt, welches Suckow früher allein inne hatte. Hahn liest Dogmatik, Schulz und Middeldorpf hauptsächlich Exegese. Von einzelnen Docenten aller Fakultäten sind Repetitorien und Conversatorien angekündigt worden, die indessen schon früher oft genug vorkamen, ehe noch die bekannte Ministerialverfügung erschien. V.

† Breslau, 4. September. — Zwei Maurer-Gesellen waren im Auftrage ihres Meisters in diesen Tagen damit beschäftiget, in Nro. 25 am Ringe, dem sogenannten alten Accise-Gebäude, die Schornsteinkappen zu repariren. Da sie diese Arbeit schon ziemlich zu Ende gebracht hatten, so war das vorschriftsmäßig angelegte Gerüste bereits wieder abgebrochen, als beide Gesellen gestern Nachmittag bald nach der Vesperstunde durch die auf beiden Seiten des Schornsteins eingeschnittenen Oeffnungen nochmals auf das Dach hinausstiegen, um den Schornstein selbst da, wo das Gerüst angebracht gewesen war, ebenfalls zu berappen. Bei dieser Gelegenheit erfaßte der Maurergeselle Gottlieb König von hier eine der durchgeschnitteten und nur auf der Seite des Schornsteins mit einem Nagel an denselben befestigten Latten, um sich daran festzuhalten; verlor, als sie abbrach, das Gleichgewicht und stürzte alsdann aus einer Höhe von vier Stockwerken in den gepflasterten Hof des benachbarten Gebäudes hinab, woselbst er auf der Stelle todt am Boden liegen blieb, da er sich durch den Fall auf das Steinpflaster den Hinterkopf ganz und gar zerschmettert hatte. Schon gestern früh hatte übrigens der Verunglückte, der zwar eine Frau, glücklicherweise aber keine Kinder hinterläßt, als ihm sein über das Gerüst gehangene Schurzfell vom Winde in denselben Hof des Nachbarhauses hinabgeweht wurde, merkwürdigerweise zu seinem Nebengesellen die Aeußerung gemacht: nun, da werde ich wohl auch bald nachfallen."

Vorgestern Nachmittag gingen zwei hiesige Marqueure zusammen den Lehmdamm entlang spazieren. In der Nähe des sogenannten Waschteiches angelangt, ersuchte der Eine, ein übrigens dem Trunke schon längere Zeit ergebener Mensch, den Andern, etwas vorauszugehen, da er in der Nähe ein Geschäft zu besorgen habe. Nachdem derselbe auf diese Weise seinen Begleiter von sich entfernt hatte, entkleidete er sich rasch und stürzte sich sodann, ebenfalls wieder im Zustande des Rausches, kopfüber in das Wasser. Da der Letztere durch das unerwartete, plötzliche Ereigniß ganz außer Fassung gebracht wurde, so versäumte derselbe, Hülfe in der Nähe

zu suchen, sondern begab sich erst zu dem Dienstherrn seines vor seinen Augen im Wasser verschwundenen Begleiters auf die Schmiedebrücke, dann zu dessen Schwester auf die Rosenthaler Straße und hiernächst erst zu einem Polizei-Beamten des dasigen Bereiches, um ihnen den Vorfall anzuzeigen, so daß der Leichnam, als er durch die von dem Letzteren hiernächst getroffenen Veranstaltungen wiederum ans Land gebracht wurde, bereits vier Stunden im Wasser gelegen hatte und zu dessen Wiederbelebung daher keine Hoffnung mehr vorhanden war.

Hirschberg. Am 31sten August kam der Fürst Pückler von Muskau auf seinem türkischen Rosse hier an; die Equipage kam später nach; Derselbe hat die Tour von Goldberg hierher unter tüchtigem Regen in zwei Stunden (4 gebirgige Meilen) gemacht.

** Hirschberg, 2. Sept. — Zu den Schriften, die bei uns nur sehr mäßig gelesen werden, gehört die Städteordnung. Wer annehmen wollte, daß sie jeder Stadtverordneter besäße und gelesen hätte, würde zwar grade nichts Unvernünftiges und Verkehrtes denken, aber er würde sich im Irrthume befinden. Die Meinung ist noch sehr stark hier verbreitet, daß es vollkommen ausreicht, wenn der Vorsteher und etwa dessen Stellvertreter diese alte Schrift von 1808 gelesen habe, da sie keine Geschichten enthält, wie man sie in Städten etwa findet. Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, wenn man Einzelne, die ein starres Festhalten an den Paragraphen der Städteordnung zeigen, des Eigenthums, der Friedensstörung verdächtigt und zeiht, weil man nicht weiß, daß sie der Städteordnung gemäß verfahren und diesem Statut Geltung verschaffen wollen. In Pleß, einer Stadt, die weit von hier liegt und in der sich nicht so viel Bildungsfaktoren vereinigen als für Hirschberg, hat man, wie die Schles Chron. in Nr. 69 berichtet, den nachahmungswerthen Beschluß gefaßt, jährlich eine Menge Exemplare der Städteordzu vertheilen, um allmählig dieselbe zum allgemeinen Eigenthum aller denkenden und nicht bloß kauenden und verdauenden Bewohner der Stadt zu machen. Dieser Gedanke ist früher auch schon einmal hier angeregt worden, aber er hat keine Ausführung, also wahrscheinlich keinen Anklang gefunden. Zu bedauern ist es jedenfalls, mag das Inslebenführen der Idee an Gleichgültigkeit gegen die Städteordnung, oder an der bekannten Oekonomie, welche 5 Rtl. erspart, um 50 Rtl. dafür auszugeben, gescheitert sein. Von hier aus ward in einem frühern Artikel noch vorgeschlagen, es möchten sich Stadtverordnete in Gruppen vereinigen, um die Städteordnung unter Anleitung eines Mannes, der mit ihr vertraut sei, zu lesen und jeden §. nach seinem wahren Inhalte und der im Laufe der Zeit dazu erschienenen Erläuterungen zu besprechen. Aber wir haben nicht gehört, daß etwas geschehen sei. Ich möchte wohl wissen' ob einzelne Städte sich zu helfen wissen würden ohne Städteordnung; ob eine große Anzahl Stadtverordneter ihr Amt verwalten kann ohne Kenntniß derselben, verlange ich nicht zu wissen. Man wird einräumen müssen, daß nur dann die Städteordnung ihren ganzen Segen für die Städte ausüben kann, wenn sie vollständig erkannt und mit Geist und Interesse gehandhabt wird. Dazu gehört aber eine Vertrautheit mit ihr, die nur durch ununterbrochener Beschäftigung damit gewonnen werden kann. Wie die Zehngebote in der Schule Gegenstand der sittlich-religiösen, so muß die Städteordnung für die Bürger stetes Vehikel der bürgerlichen Bildung sein. Das wird sich aber kaum ohne einen angemessenen Leseverein unter den Stadtverordneten machen lassen, indem alle auf die Städteordnung insbesondere, oder auf die bürgerliche Bildung im Allgemeinen berechneten Schriften in Umlauf gesetzt, gelesen und zu gewissen Zeiten besprochen werden. Den fortschreitenden Stadtverordneten darf nichts Neues, die Verwaltung der Städte Betreffendes fremd bleiben. Ein einziger Gedanke, der dadurch jährlich gewonnen wird, kann leicht die für eine Kommune geringen Kosten eines solchen Instituts vielfach decken. Die abgelesenen Schriften werden in einer besondern Stadverordneten-Bibliothek, woraus auch jeder wählbare Bürger lesen kann, gesammelt. Für diesen Zweck würden von Zeit zu Zeit die in dies Fach schlagenden Schriften von einem sich für die Entwickelung des Bürgerthums Interessirenden zusammenzustellen und bekannt zu machen seien. Ich will hier nur ein Paar nennen, wie sie mir im Augenblicke einfallen und die ich unmaßgeblich für den Zweck geeignet halte.

Facilides, der preußische Bürger und Stadtverordnete. Ein Handbuch, besonders für junge Männer, die in den Bürgerstand treten. 8. 6½ Bogen. Berlin, Heymann. ½ Rthlr. 1844.

K. Floda, Geschichte, Vergleichung und Kritik der beiden preußischen Städteordnungen. gr. 8. Breslau, Aderholz. 10 Sgr. 1844.

Ich nenne hier auch die „Bestrebungen und Leistungen Bresl. Publicisten in den Jahren 1842—44", 60 Aufsätze von den rühmlich bekannten Namen: Dr. Behnsch. Dr. Elsner, C. A. Milde, F. v. Sallet, Dr. L. Schweitzer, A. Semrau, Dr. J. Stein, R. Werner. (Bresl. 1844. Graß u. Barth.)

Man wird sich noch der tüchtigen Aufsätze erinnern, die nach dem Aufathmen unserer Presse in den Bresl. Zeitungen auch über das Städtewesen erschienen. Den genannten Männern wie den Instituten, welche ihre Gedanken der Allgemeinheit übergaben, gebührt den Ruhm, uns den Segen einer freiern Presse, die der königl. Wille ins Leben rief, geboten zu haben. Der Bürger Pflicht ist es, ihn für das Leben auszubeuten. — Auch der Katechismus von Benda ist bei uns wenig gekannt und wird selten gelesen; und doch verdient er ein besseres Schicksal. Es fehlt mit Einem Worte an Theilnahme, an Anregung. Das Institut der Städteordnung hat nicht bloß den Zweck, Geldmittel zu bewilligen, Rechnungen zu revidiren u. dgl.; es soll die Entwickelung des Bürgerthums ermöglichen und fördern, wozu es aber Männer bedarf, denen die Interessen des Geistes auch etwas sind. Wo der Geist Gottes nicht über dem Wasser schwebt, da bildet sich keine Schöpfung; es bleibt, was es war — ein Chaos.

---

* Cosel, 4. Septbr. (Verspätet.) Den 1sten d. M. fand hier ein schönes Fest statt: Der königl. Landrath des hiesigen Kreises, Major a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr von Lange, ist jetzt nach 31jähriger Dienstzeit auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Derselbe hatte durch die ganze Zeit seiner amtlichen Wirksamkeit hier gewohnt und sich durch sein freundliches, gefälliges Benehmen, so wie durch seine stets an den Tag gelegte Theilnahme an dem Wohle dieses Ortes die Achtung und Liebe der Einwohner erworben und erhalten. In Anerkennung dieses wurde demselben, auf einstimmigen Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten das Ehrenbürgerrecht in dieser Stadt verliehen. Zu diesem Behufe wurde ihm zu Ehren ein Diner gegeben, an welchem der Festungs-Commandant, Herr General-Major v. Arnauld, der neu gewählte Landrath hiesigen Kreises, Herr Baron v. Richthofen, viele der Herren Offiziere, die meisten der Herren Civil-Beamten und eine nicht unbedeutende Anzahl Bürger Theil nahmen. Bei diesem Feste wurde dem Herrn Landrath v. Lange der Ehrenbürgerbrief von dem Herrn Bürgermeister des Orts in einer wohl gesetzten Rede, welche allgemein beifällig aufgenommen wurde, überreicht und von dem Herrn Empfänger mit herzlichen Worten erwiedert. Die heiterste Stimmung herrschte bei diesem Mahle, welches allen Anwesenden stets eine angenehme Rückerinnerung gewähren wird.

Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt, 2ten September. — Die hiesigen Gärtner und Häusler hatten sich schon lange geweigert, der Grundherrschaft die schuldigen Handrobothdienste zu leisten. In Folge des bereits von ihnen verlorenen Prozesses sollten sie heute im Wege der Execution zum Gehorsam zurückgeführt werden. Es waren daher der königliche Kreislandrath, Herr v. Prittwitz, der Kreis-Justizrath Hr. Anders aus Landeck nebst 4 Gensd'armen eingetroffen und alle Wege der Güte und des Wohlwollens gegen die Widersetzlichen eingeschlagen worden, um sie zu ihrer Rechtsverbindlichkeit zu vermögen; — aber viere der Widerspenstigsten beharrten trotzig bei ihrer Weigerung, und erklärten: „daß sie die Robothdienste nur gegen Bezahlung verrichten und sich jeder Gewaltmaßregel unterwerfen würden!" Als nun die freundlichste Ermahnung und Belehrung fruchtlos blieben, mußte auf den Antrag der Grundherrschaft endlich dem Gesetze die nöthige Achtung und Kraft gegeben werden, und man war genöthigt, von den 41 Betheiligten vier der Rädelsführer in Verhaft zu nehmen und gewaltsam zum Kreisarrest nach Habelschwerdt abzuführen. (Ob. Bürgerfr.)

Torf.

Bei dem immer höher steigenden Werthe des Feuerungsmaterials in Breslau ist es im Interesse, jetzt auf der Feldmark des Dominii Bischwitz an der Weide, bei Aufgrabung eines Grabens ein sehr reichhaltiges Torflager aufgefunden zu haben.

Bei näherer Untersuchung hat sich ergeben, daß dieses Torflager eine Fläche von 32 Magdeb. Morgen einnimmt; die größte Mächtigkeit des Lagers ist 7 Fuß. Der Torf ist von schwarzbrauner Farbe, fest, sehr bituminos und von Pflanzentheilen, ja oft von ganzen verkohlten Baumstämmen durchzogen, gewährt beim Verbrennen ein sehr anhaltendes und regelmäßiges Feuer und ist nicht nur zu jeder Hausfeuerung, sondern für Brennereien, Fabriken, ja selbst für Ziegeleien vortheilhaft anzuwenden, welches veranlaßte Versuche genügend bestätigten.

Auch kommen in den Lagern Raseneisenstein und Blaueisenerde häufig vor, welche zu technischen Zwecken benutzt werden könnten.

Wird nun beachtet, daß zeither der Torf aus der Gegend von Neumarkt, mithin wenigstens 3 Meilen von hier zu uns gebracht, ist dieser nur meist Rasentorf, der schnell verbrennt und wenig Hitze giebt, so ist gewiß anzunehmen, daß das Torflager zu Bischwitz, welches nur 1 Meile von hier und bessere Erzeugnisse liefert, für Breslau's Bewohner von großem Vortheil sein muß.

Dr. Schröter.

Wir sind ersucht worden, Nachstehendes aus der Allg. Pr. Ztg. in die unsrige aufzunehmen: „In No. 193. der Schlesischen und Breslauer Zeitung spricht sich ein aus der Allgemeinen Zeitung entnommener Artikel über die Wichtigkeit der Garancine als Färbestoff nicht nur überhaupt aus, sondern enthält auch die allgemein für wichtig erkannte Nachricht, daß die Herren Fleischer und Freund in Breslau die Gewinnung der Garancine aus inländischem Krapp entdeckt hätten, woran sich einige lobende Betrachtungen für die Entdecker und die Förderung der vaterländischen Industrie knüpfen. Erregte diese Neuigkeit bei dem industriellen Publikum schon Aufsehn genug, se wuchs dasselbe, mit Verwunderung gemischt, noch ungleich mehr, als in einer Note der Breslauer Zeitung zu lesen war, das geachtete Handlungshaus Biebrach gewinne die Garancine seit Jahresfrist aus schlesischem Krapp, und die Fleischer-Freund'sche Entdeckung komme jedenfalls zu spät. Wir nun bemerken hier, der strengsten Wahrheit gemäß, daß der Kaufmann und Kattun-Fabrikant Otto Pöhlmann, Besitzer einer der beiden größten hiesigen Kattun-Fabriken bereits seit zwei Jahren die Garancine aus schlesischem Krapp höchst vollkommen bereitet und solche in seiner Färberei und Druckerei mit so günstigem Erfolge gebraucht, daß seine Fabrikate rücksichtlich der Qualität der Färbung als vorzüglich erkannt werden, und die mit schlesischer Garancine gefärbten Kattune eben so raschen Absatz finden, als der vaterländischen Industrie Ehre machen. Diesen Erfolg werden ihm seine sämmtlichen Geschäftsfreunde bezeugen. Um den Verbrauch von schlesischem Krapp zu fördern und zu vergrößern, hat Herr Otto Pöhlmann zugleich einem hiesigen bedeutenden Handlungshause eine große Quantität selbst gefertiger Garancine zu äußerst mäßigen Preisen angestellt, wonach es bald möglich sein wird, die französische Garancine gänzlich zu entbehren, da jeder Kenner sich leicht von den vielfachen Vorzügen des einheimischen Produkts überzeugen dürfte. Referent theilt diese Nachrichten dem Publikum öffentlich mit, weil, wie sich leider zeigt, die allzugroße Bescheidenheit des Herrn Pöhlmann, der seine Entdeckung den Fabrikgenossen keineswegs verheimlichte, sondern seine Garancine seit längerer Zeit allen Geschäftsfreunden zum Verkauf darbot, fast Veranlassung wird, daß dessen Verdienst vor Neuerern zurücktrete. Zugleich hofft Ref. im Wege der Oeffentlichkeit Herrn Otto Pöhlmann indirect zu bewegen, daß derselbe der Industrie-Ausstellung in Berlin mehrere seiner mit schlesischer Garancine gefärbte Fabrikate als Proben vorlegt.

Breslau. W.

Actien-Course.

Breslau, vom 5. September.

Bei nur unbedeutendem Geschäft sowohl in Fonds als auch in Eisenbahnactien sind letztere zum Theil heute etwas niedriger bezahlt worden.

Oberschles. **Lit. A.** 4% p. C. 112 Br. Priorit. 103½ Br.
Oberschl. **Lit. B.** 4% volleingez. p. C. 107 Br.
dito dito Zusicherungsscheine p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 Br.
dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 79 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 105 11/12 bis 106 1/12 bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107½ bis ⅝ bez.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 108½—⅔ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97½ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103⅙ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 101 Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 110 Br.

Berichtigung.

In den gestern unter „Königsberg" mitgetheilten Strophen sollen die letzten Verse also lauten;

Et cum pseudo — Sosio
Preli Rhadamanthus.

Den geehrten auswärtigen Bestellern von Loosen zur deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin zur Nachricht, daß die verlangten Loose nach Eingang der uns versprochenen Ziehungs-Pläne werden expedirt werden.

Expedition der priv. Schles. Zeitung.

Oeconomische Anfrage.

Seit mehrern Jahren befleißige ich mich, aus französischem Röthe-Saamen Keime zu ziehen, da dieselben bessern Farbestoff haben sollen; doch bleiben die Keime, so wie die Wurzeln gegen die unsrigen bedeutend zurück, obgleich sie zur selben Zeit und in gleicher Art gezogen werden. Sollte nun vielleicht ein Gutsbesitzer oder Kaufmann Gelegenheit gehabt haben, in Frankreich den Röthebau zu beobachten, so würde es gewiß sehr dankbar anerkannt werden, wenn etwas darüber veröffentlicht würde, da die Verschiedenheit des Klima's für ein Wurzel-Gewächs wohl so bedeutend nicht sein kann.

Seschwitz den 1. September 1844.

Jähnisch.

Niederschlesische Zweigbahn-Gesellschaft.

Der Herr Finanz-Minister, Excellenz, hat mittelst hohen Rescripts vom 20. August d. J. einige Punkte unseres in der General-Versammlung vom 4. März d. J. berathenen Statuts bemängelt und zwar:

zu § 5. wegen Erhöhung der Beiträge zum Reserve-Fond von ¼ auf ½ pCt. des Anlage-Capitals;

zu § 9. wegen Entlassung der ursprünglichen Zeichner nach Einzahlung von 40 pCt. des Nominalbetrages;

zu §. 11. wegen persönlicher Verhaftung des ursprünglichen Actienzeichners und dessen Cessionars;

zu §. 19. wegen specieller Namhaftmachung der beiden Breslauer Zeitungen, in denen die Inserate erscheinen müssen;

zu §. 20. wegen Berufung ordentlicher und außerordentlicher General-Versammlungen;

zu §. 25. wegen Verlängerung der Frist Behufs der Legitimationen der Actionaire zum Eintritt in die General-Versammlung von 1 auf 8 Tage;

zu §. 26. wegen Vollmachtsertheilung auf Nicht-Actionaire;

zu §. 30. wegen genauer Bestimmung der Amtsdauer der zeitigen Direktoren dahin, ob hier das Kalenderjahr oder das Betriebsjahr gemeint sei;

zu § 40. wegen allgemeinerer Fassung der Befugnisse der Direction;

zu §. 42. wegen Ausstellung eines Legitimations-Attestes für die erste Direction, so wie wegen einer ausdrücklichen Bestimmung hinsichtlich der Unterschrift bei den Quittungen, den Actien, Zins-Coupons und Dividendenscheinen;

zu §. 64. und 66. wegen Einholung des Ministerial-Consenses bei Anstellung der Beamten innerhalb der Dauer der Gesellschaft;

zu §. 69. wegen des Vorbehalts der Genehmigung der Fahrpläne und Tarife, so wie wegen der Bedingungen in Betreff der Benutzung der Eisenbahn für militairische Zwecke.

Unter Bezugnahme auf die §§. 20. 23. und 24. unseres als maßgebend anerkannten Statuts berufen wir hiermit zur nochmaligen Berathung und Beschlußnahme der vorstehenden Punkte eine außerordentliche

General-Versammlung

auf den 25. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem neuen Saale des Rathhauses hierselbst, wobei wir bemerken, daß nach §. 25. unseres Statuts nur diejenigen ursprünglichen Actionaire zur Ausübung des Stimmrechts in der bevorstehenden General-Versammlung befugt sind, welche sich wenigstens einen Tag vor der General-Versammlung bei der Direktion legitimiren, daß der Actien-Besitz noch immer so besteht, wie er in den Büchern der Gesellschaft eingeschrieben ist.

Endlich bringen wir noch den §. 26. unseres Statuts in Erinnerung, wonach nicht erscheinende Actionaire den Beschlüssen der Anwesenden unterworfen sind.

Glogau den 4ten September 1844.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Bail. v. Reder. Metzke. Graf v. Logau-Altendorf. Lehfeldt.

Verlobungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Die vollzogene Verlobung unsers einzigen Sohnes Carl, mit Fräulein Louise Schmidt, einzigen Tochter des Fürstlichen Wild-Meister Herrn Schmidt zu Friedrichsruhe in Würtemberg, habe ich die Ehre geschätzten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, der Verlobten in weiter Ferne freundlich gedenken zu wollen.

Burgund, Fürstlicher Hofgärtner.

Schlawentzitz, den 5. Sept. 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Julie geborne Opitz, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Charlottenbrunn den 4. September 1844.

Theodor Döring.

Todes-Anzeige.

Den nach mehrtägigem, qualvollen Krankenlager, in Folge zu früher Entbindung, am 3. September erfolgten Tod meiner treuen, frommen Lebensgefährtin, in dem hoffnungsvollen Lebensalter von 24 Jahren, 6 Monaten und 17 Tagen, beehre ich mich, in meinem namenlosen Schmerz, um stilles Beileid bittend, Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Grottkau den 4. September 1844.

W. Schultz.

Todes-Anzeige.

Heute endigte sanft nach kurzen Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der Seifensiedermeister Herr Ferdinand Pösse am gastrischen Fieber und hinzugetretener Unterleibsentzündung, seine irdische Laufbahn, im noch nicht vollendeten 44ten Jahre. Statt jeder besondern Meldung zeigen dies Verwandten und Freunden tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Trebnitz den 4ten September 1844.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb hier im elterlichen Hause, den 5. September c., unser vielgeliebter Sohn, Ehegatte und Vater, der Medic. chirurg. et Accoucheur Albert Franke zu Reichthal, an der Lungenschwindsucht, in einem Alter von 34 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an:

die Hinterbliebenen.

Langewiese den 5. September 1844.

Todes-Anzeige.

Das gestern früh halb 11 Uhr nach langen Leiden erfolgte, sanfte Dahinscheiden unserer unvergeßlichen, theuren Mutter, Schwiegermutter und Schwester, der verwittweten Frau Rentamts-Direktor Lindner geb. Weber, im noch nicht vollendeten 50sten Lebensjahre, zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt hiermit ergebenst an.

Breslau den 5ten September 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Meine geliebte Gattin Charlotte, geborne Strasburg, endete heute früh 4 Uhr nach harten Leiden ihre irdische Laufbahn. Diesen mir unersetzlichen Verlust beehre ich mich in meinem und im Namen meiner acht verwaisten Kinder Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 5. September 1844.

Berger, Haupt-Steuer-Amts-Rendant.

Theater-Repertoire.

Freitag den 6ten: „Die schöne Lyoneserin." Lustspiel in 5 Akten nach dem Englischen des Bulwer von R. A. Bärmann.

Sonnabend den 7ten: „Die Nachtwandlerin." Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. Amina, Mad. Köster.

Sonntag den 8ten, zum erstenmale: „Der Zerrissene." Posse in 3 Akten von Nestroy.

Vom 16ten bis 31sten August ist folgende wesentliche Aenderung im Repertoire eingetreten:

Den 31. August war angekündigt: „Die schöne Lyonneserin"; statt dessen wurde gegeben, zum Benefiz für Herrn Wiedermann: „Doctor Faust's Hauskäppchen".

Bekanntmachung.

Für die durch Ueberschwemmung in Preußen Verunglückten sind bei uns eingezahlt worden: Von Hrn. Hofrath Dr. W. 1 Rthlr.; für die Bewohner der Stadt Schweds von dem Herrn Stadtältesten K. in B. 1 Rthlr.; von der Wittwe G. 2 Rthlr.; von Hrn. C. Neugebauer 2 Rthlr.; von C. A. 1 Rthl.; von C. R. 10 Sgr.; von Herrn Maurermeister Dobe 10 Rthlr.; von B. 1 Rthlr.; von E. H. 10 Rthlr.; von C. H. 5 Rthlr.; von der verwittweten Frau Regiments-Arzt Weimann 1 Rthlr.; von Herrn Diaconus Weiß 4 Rthlr.; von Hrn. Bau-Inspektor Zahn 1 Frd'or; von Hrn. Unger 2 Rthlr.; von Hrn. Pr. K. 1 Rthlr.; von Hrn. Justizrath Gräff 20 Rthlr.; von H. J. K. 1 Rthl.; vom Wagenbauer Hrn. Eduard Schüssel 1 Rthlr.; von Hrn. Professr. Staats und Familie 4 Rthlr.; von v. S. 2 Rthlr.; von M. D. 2 Rthlr.; von O. aus P. 1 Rthlr.; von v. W. 1 Rthlr.; durch die Expedition der Breslauer Zeitung (bereits aufgeführt) 70 Rthlr. 25 Sgr.; vom Hrn. v. Töpfer auf Stabelwitz 5 Rthlr.; von der Frau Dr. Mathei 4 Rthlr.; von W. S. 2 Rthlr.; von S. F. S. 5 Rthlr. Zusammen 160 Rthlr. 5 Sgr. und 1 Frd'or.

Mit Annahme von fernern milden Beiträgen ist unser Rathhaus-Inspektor Klug beauftragt.

Breslau den 3ten September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Mit Ende December d. J. läuft die Miethzeit ab:

1. der beiden an der Abendseite des Rathhauses gelegenen Gewölbe;
2. des ehemaligen Graupengewölbes im Leinwandhause, auf der Seite des großen Ringes, und
3. des gewölbten Zimmers ebendaselbst par terre am Ringe, früher Stadt-Waage-Amts-Kassenlocal.

Zur anderweitigen, dreijährigen Vermiethung haben wir auf

den 24. September d. J., Vorm. um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, und liegen die Vermiethungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau den 14. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Brennholz-Bedarfs, bestehend in ungefähr 200 bis 210 Klaftern für die Garnison- und Lazareth-Anstalten zu Brieg pro 1845, wird ein Licitations-Termin auf den 11ten September a. c. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr in dem Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung festgesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Lieferungs-Bedingungen täglich in dem beregten Lokale eingesehen werden können, auch sich die Unternehmer zu dem Termine mit Caution — im zehnten Theil des Lieferungs-Objects zu versehen haben.

Brieg den 26. August 1844.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Guts-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung des in der Nähe der Stadt belegenen Dominii Tillendorf auf neun Jahre, vom 1. Juni 1845 bis dahin 1854, haben wir einen Termin

auf den 12. October c. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen rathhäuslichen Sessionszimmer anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Bemerkt wird hierbei, daß jeder Pachtlustige vor Abgabe eines Gebotes seine Qualifikation zur Pachtung rücksichtlich seiner Vermögens-Verhältnisse glaubhaft darzuthun, so wie, daß Pächter eine Caution von 1500 Rtl. in Hypotheken, Staats-Papieren oder Pfandbriefen zu bestellen hat; ferner, daß der Pachtschilling quartaliter praenumerando entrichtet werden muß, und daß die verpachtende Commune sich die Auswahl unter den Licitanten, als auch den Zuschlag, wenn aber kein annehmliches Gebot erfolgt, die Zurückweisung sämmtlicher Gebote vorbehält.

Die sonstigen Bedingungen können während den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Bunzlau den 1. September 1844.

Der Magistrat.

Die unterzeichneten Mitgewerke der Friedrich Theodor Steinkohlen-Zeche zu Reich-Heinersdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigen den ihnen zugehörigen Antheil von 61 Kuxen an oben genannter Grube im freiwilligen Licitations-Verfahren zu verkaufen.

Es ist hierzu ein Termin auf den 20sten September a. c. Nachmittag 2 Uhr in der Wohnung des hiesigen Königlichen Notars, Herrn Dühring, anberaumt. Kauflustige werden dazu mit der Bemerkung hierdurch eingeladen, daß die Bedingungen und die Zeichnung des Grubenfeldes jederzeit bei dem mitunterzeichneten Lehnsträger Kuhn, wie auch im Termin einzusehen sind.

Landeshut den 26. August 1844.

F. A. Kuhn. T. Schuchardt.

Große und kleine, innerhalb der Stadt und in den Vorstädten hierselbst belegene Grundstücke, sowie eine in einer Provinzialstadt unweit Breslau befindliche Brennerei, letztere bestehend in einem Vorder- und Hintergebäude, einer Kegelbahn, 7 Morgen Feld- und Gartenland, sind bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft wird in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des C. S. Gabriell, Carlsstraße No. 1, ertheilt.

Drei Schürfscheine, deren Eigenthümer auf Tarnowitzer Territorio auf Gallmei resp. Steinkohlen zu schürfen befugt sind, sollen, obgleich die Gruben sehr gut sind, wegen Versetzung der Eigenthümer sofort billig cedirt werden. Das Nähere bei dem vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke No. 23.

Billard-Verkauf.

Zwei schon gebrauchte Billards, wovon das eine noch in ganz gutem Zustande sich befindet, das zweite aber bei 4 Ellen Länge und 2 Ellen Breite zu einem Familien-Billard sich eignet, stehen billig zum Verkauf, Altbüßerstraße Nro. 19 bein

Billardbauer Fahlbusch.

Staudenkorn und Weizen

zu Saamen, einige hundert Scheffel diesjähriger resp. vorjähriger Ernte, verkauft das Dominium Pilsnitz bei Breslau.

Die angekündigten Mutterschaafe in Neukirch sind bereits verkauft. Albrecht.

Eine kleine, gebrauchte Wäschemangel ist billig zu verkaufen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, eine Stiege, zu erfahren.

Unterzeichneter hält fortwährend bei Herrn **Johann Georg Seyler** in **Breslau** ein wohl assortirtes Lager von englischem Patentschroot in allen Qualitäten und in Beuteln von ¼ Ctr. zu dem billigsten Preise.

Ferner von feinstem O. E. G. Blaue in jeder Quantität von ¼ Ctr. aufwärts, ebenfalls zum billigsten Preise, und empfiehlt dasselbe einer gütigen Beachtung.

E. F. Nethe in Magdeburg.

Bestes Rollenblei in verschiedenen Stärken und Breiten offerirt mit 8⅓ Rthlr. franco Breslau geliefert, bei größeren Posten billiger

E. F. Nethe in Magdeburg.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabends den 7. Septbr., früh 9 Uhr, ist Zach. 6, 12. 13.

C. Teichler, Missionsprediger.

Daguerreotipie

in Farben und Schwarz, einzeln und in Gruppen, zu 2—4 Rthlr. Atelier: goldne Gans Nr. 69.

Von seiner Reise durch Frankreich und Italien zurückgekehrt empfiehlt sich neuerdings

H. Gänsbauer, aus Wien.

Hippologisches.

Kauflustigen wird hiermit zur Kenntniss gebracht, dass im Gestütt des Hrn. Grafen Henkel auf Siemianowitz mehrere Vollblut-Stuten verkäuflich sind, darunter die Mutter von Little John, die Mutter von Lomsdall und andere werthvolle Stuten, meistens vom Cacus gedeckt, so wie auch vier Vollblut-Hengste, die sowohl als Jagdpferde und als Deckhengste zu brauchen sind.

6000 und 2500 Rthlr.

sind als sichere Hypothekeninstrumente zu verkaufen Katharinenstr. No. 7, 3 Stiegen.

Georginen.

Diejenigen geehrten Herrschaften welche ihren Bedarf an Georginen für das nächste Jahr nach eigener Ansicht und Auswahl bestimmen wollen, benachrichtige ich hierdurch ganz ergebenst, daß im herrschaftlichen Garten zu Masselwitz bei Breslau die Georginen in den neuesten Sorten, von vorzüglichem Bau und Farbe, in Blüthe stehen.

Schäfer, Ziergärtner.

Harlemer Blumenzwiebeln,

direct von Harlem bezogen, offerirt in **ausgewählt starken und gesunden** Exemplaren (für eigene Rechnung) laut Catalog, zu billigen Preisen:

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechtsstraße Nro. 45.

Fussteppichzeuge,

in 6/4, 8/4, 10/4, 12/4 breit,

empfing in großer Auswahl; zugleich empfiehlt

schöne bunte Rolleaux

zu billigen Preisen;

die Leinwand-Handlung

Ernst Schindler,

Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße No. 4, im goldenen Kreuz.

Unterzeichneter empfiehlt sich, sowohl neue Jagd-Gewehre, wie auch Reparaturen zu den solidesten Preisen anzufertigen und verspricht, zu jeder Zeit pünktliche und gute Arbeit abzuliefern.

W. Hinzmann, Büchsenmacher, Werkstatt Schützen-Caserne, Zwinger- und Wehnergassen-Ecke.

Frische Rebhuhner,

gespickt das Paar 7½ Sgr., so wie auch

frische Hasen

zu den billigsten Preisen empfiehlt:

C. Buhl, Wildhändler,

Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke, im 1. Keller links.

Frische Rebhühner, das Paar 7 Sgr., Stock-Enten, das Paar 20 Sgr., Krick-Enten 9 Sgr., so wie auch frische Haasen und Rehbraten zu 1 Rtl. 5 Sgr. empfiehlt Beyer, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller

Neue

Holländ. Voll-Heringe,
Emd. Jäger-Heringe,
Engl. Matjes-Heringe,

offerirt in bester Qualite

Carl Straka,

Albr.-Str. 39 der K. Bank gegenüber.

Schotten-Heringe offeriren Gebrüder Zimansky.

Nächsten Sonntag, als den 8ten September werde ich auf dem Bahnhofe zu Canth ein

Feuerwerk

abbrennen; innerhalb des Bahnhofes à Person 2½ Sgr. Entrée, und ladet dazu ergebenst ein

v. Mengershausen, Feuerwerker.

Concert,

heute Freitag den 6ten September, im Liebichschen Garten. Anfang 3 Uhr.

Gründlichen Unterricht in der franz. Sprache und Conversation, à 5 Sgr., ertheilt täglich von 2—6 Uhr **Levy**, Candidat.

Bauschutt und Erdboden kann Seminariengasse No. 15 abgeladen werden und wird pro Fuhre 2½ Sgr. Trinkgeld gezahlt.

Pensionaire

werden in einer anständigen Haushaltung und geräumigen, gesunden Wohnung aufgenommen Weidenstraße No. 17, drei Stiegen.

Pensionsanerbieten.

Zwei Pensionäre, die hiesige Schulen besuchen, können aufgenommen werden bei dem Rector Haucke, Ritterplatz No. 6.

Einem Wirthschaftsschreiber und einer Wirthschafterin weiset eine offene Stelle nach: E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Wilh. Gottl. Korn**, zu haben:

Neueste

Erdbeschreibung u. Staatenkunde

oder geographisch-statistisch-historisches Handbuch.

Zugleich als Leitfaden beim Gebrauche des Sohr'schen Hand-Atlasses, sowie der Atlasse von Stieler, Weiland, Stein, Streit, Vogel, Glaser, Hoffmann, Meyer u. A. m.

von

Dr. F. H. Ungewitter.

Erster Band. Groß-Octav, 38 Bogen, geheftet. Preis 1⅓ Thlr.

Dieses neueste Handbuch der Geographie zeichnet sich nicht allein durch Vollständigkeit und Klarheit in der Darstellung, sondern auch hauptsächlich noch dadurch aus, daß das Geschichtliche mit dem Geographischen überall Hand in Hand geht. Das Ganze wird aus 2 Bänden oder ungefähr 16 Lieferungen bestehen, wovon 12 bereits erschienen sind. Jede Lieferung von 5 Bogen Text kostet nur 5 Sgr.

Dresden, im Juli 1844.

Adler & Dietze,
sonst **Eduard Pietzsch u. Comp.**

Bei **Johan Ulrich Landherr in Heilbronn** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der österreichischen Monarchie, der Schweiz und des übrigen Auslandes **vorräthig** zu haben:

Neueste Entdeckung,

wie neben dem Gebrauche einiger wenigen Medicamente und einem angemessenen Verhalten

durch das bloße süße Brunnenwasser

die Folgen der Selbstbefleckung, die unwillkürlichen nächtlichen Saamenergießungen und der weiße Fluß auf das gründlichste und zuverlässigste geheilt und die geschwächten Kräfte der Mannheit zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit gebtacht werden können.

durch Erfahrungen und untrügliche Proben verbürgt.

Zur Belehrung für Eltern und Lehrer.

Eilfte verbesserte Original-Auflage.

8. Broschirt. Preis 1 Rthlr. 6 gGr.

☞ Vorstehende Schrift, von welcher bereits **eilf** starke Original-Auflagen und mehrere Uebersetzungen veranstaltet worden, ist so bewährt, daß keine weitere Anpreisung nöthig sein wird. — Viele Tausende nahe und fern verdanken ihre vollkommene Genesung, da die Heilmittel, welche sie angiebt, die einzigen wahren sind, den innern Krankheitsstoff, der bis jetzt so oft unheilbar geblieben, zu heilen.

Neue Musikalien,

soeben angekommen bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. 13.

Labitzky, J. Vereinigungs-Tänze f. Pfte. 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr.
— — Erinnerung an Giesshübel. **Quadrille** f. Pfte. 10 Sgr.
— — **Natalien-Walzer**, f. Pfte. 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr.
— — **Mazurka**, f. Pfte. 7½ Sgr.
— — **Almacks-Polka, Adelaiden-Polka und Norfolk-Polka**, f. Pfte. 15 Sgr.

Titl, E. Die Männer von Einst und Jetzt! Gedicht von Ludw. Löwe.
Einlage zum Verschwender m. Pfte. 10 Sgr.

Bücher- und Geschäfts-Verloosung.

Den geehrten Loosinhabern zur Nachricht, daß die auf den Juli c. festgesetzt gewesene Ziehung noch nicht stattgefunden hat, indem ein Theil der Loose aus entfernteren Gegenden zurückgekommen sind. Für den raschen Absatz derselben sind jedoch solche Maaßnahmen getroffen, daß die Ziehung selbst in der möglichst kürzesten Zeit geschehen kann, was ich seiner Zeit bekannt machen werde.

Loose à 2 Rthlr. sind noch durch alle Buchhandlungen und auf portofreie Briefe von mir direct zu beziehen.

Wenn gleich ein Wohllöbl. Magistrat hierselbst der allgemeinen Beaufsichtigung der Verloosung sich unterzogen hat, so sind doch alle hierauf Bezug habenden Anfragen an mich selbst zu richten. Brieg im September.

C. Schwartz.

Grünberger Weine, (rothe und weiße),

in ganz vorzüglicher Qualität, empfingen wiederum, und offeriren in großen Quantitäten und in einzelnen Flaschen zu sehr billigen Preisen.

vormals S. Schweitzer seel. Wwe et Sohn,
Roßmarkt Nro. 13.

Ein sich zu jeder Fabrikanlage qualificirendes Grundstück, mit einer Wasserkraft zu 4 Mahlgängen, in einem frequenten Orte der Grafschaft Glatz, an 2 Hauptstraßen gelegen, ist zu verkaufen. Näheres bei J. H. Büchler & Comp., Reuschestr. Nro. 11.

Mehrere Lehrlingsstellen in gut renommirten großen Apotheken sind zu besetzen durch die pharmaceutische Versorgungsanstalt in Breslau, Reuschestraße Nro. 11.

J. H. Büchler, Apotheker.

Wachs-Waaren.

Einem hochverehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich neben allen bisher geführten Artikeln:

1) ganz neue, gut erprobte **Wachs-Tafel-Lichte**, mit **geflochtenen Dochten**

eingeführt habe, welche alle zeither bekannten Wachslichte in jeder Hinsicht übertreffen.

Ferner führe ich dieses Jahr auch:

2) **zwei Sorten feinere Spielsachen.**
3) **Atrappen, Bücher in beliebiger Größe, mit Gebirgs-Ansichten decorirt.**
4) **Gepreßte Wachsstöcke, mit Gold- und Silber-Garnituren und bunten Blumen.**

Bitte um geneigte zahlreiche Abnahme, und verspreche reelle und prompte Ausführung gütiger Bestellungen.

Wachsfabrik **C. A. Böhm** in **Schmiedeberg** in **Schlesien.**

Neue Engl. Fett-Heringe

in ausgezeichneter, fett, frischer Qualitee

Erste Sorte 50—52 Stück incl. Gebinde 1 Rthlr., das Stück 1 Sgr.

Zweite Sorte 50—52 Stück incl. Gebinde 25 Sgr., das Stück 9 Pf. und 6 Pf.

in grössern Gebinden und ganzen Tonnen billiger offerirt

C. F. Rettig,
Oder-Strasse Nro. 24, 3 Bretzeln.

Aecht Harlemer Blumenzwiebeln

empfing in so ausgezeichnet großen, starken, gesunden, blühbaren Exemplaren, wie sie seit zwei Decennien hierorts nicht angelangt sind, und verkauft in Commission dieselben laut dem gratis abzufordernden 265 Nummern starken Catalog äußerst wohlfeil

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Frisch geschossene Rebhühner

verkaufe ich das Paar zu 8, 9, die schönsten zu 10 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, **Fischmarkt No. 2**, im Keller.

Zum bevorstehenden Markt empfiehlt den Herren Kaufleuten aus der Provinz ihr wohlassortirtes Lager Greiffenberger, **echter leinener Taschentücher** zu Fabrikpreisen mit dem üblichen Meßrabatt:

Die Niederlage auf der Herrenstraße No. 30, im Comtoir 1 Treppe.

Ein tüchtiger Dienstbrauer oder Melzer, mit den besten Attesten, sucht zu Michaeli oder Weihnachten einen anderweitigen Dienst oder billige Pacht. Näheres Langeholzgasse Nro. 2 drei Treppen hoch.

Verlorner Hühnerhund.

Gestern Nachmittag hat sich ein Hühnerhund, schon in Jahren, zottig, sogenannte polnische Race, weiß und gelb gefleckt, männlichen Geschlechts, mit einem ledernen neuen Halsbande mit Messing beschlagen, verlaufen.

Wer selben nachweisen kann, erhält eine gute Belohnung Blücherplatz, Comtoir N. 17. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Breslau den 5. September 1844.

Ein sehr freundliches Quartier am Ringe

in den höheren Etagen belegen, aus 2 Stuben, 1 Alkove, nebst Beigelaß bestehend, ist Term. Mich. zu vermiethen.

Das Nähere ist zu erfragen in dem Comptoir des Agenten Militsch, Bischofsstr. 12.

Abstiege-Quartier,

bestehend aus einer anständigen, lichten, geräumigen Wohnung, von Stube und Alkove, nebst Zubehör, 4 Fenster Front, ist zu haben Weidenstraße Nro. 17, drei Stiegen.

Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, mit (auch ohne) Stallung und Wagenplatz, ist Albrechtsstr. No. 37 zu vermiethen.

Ein Gewölbe

von mittler Größe, licht und trocken, nebst einer kleinen Stube, auf einer frequenten Straße gelegen, wird gesucht.

Anfrage- und Adreßbureau im alten Rathhause.

Ring No. 1, 3te Etage, sind zwei freundliche, anständig meublirte Zimmer zu vermiethen.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Schweidnitzer Straße No. 5 und Junkernstraßen-Ecke, im goldnen Löwen. R. Schultze.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Koschembahr, Rittmeister, von Würben; Landräthin v. Prittwitz, von Oels; Hr. v. Gräve, Hr. v. Walther, Lieutenants, vom 6ten Husaren-Regiment; Hr. Heller, Amtsrath, von Chrzelitz; Hr. v. Badeny, von Branice; Hr. Peruzzi, Gutsbes., Hr. Kastner, Agent, beide von Wien; Hr. Bitter, Kaufm., von Rheydt; Hr. Metich, Kaufm., von Cöln; Herr Jakob, Kaufm., von Berlin; Hr. Doll, Kaufmann, von Coblenz. — Im weißen Adler: Fürstin Paskewicz, Hr. v. Grällowicz, Geh. Staats-Sekretair, beide von Warschau; Gräfin v. Hardenberg, Hr. Henz, Bau-Direktor, beide von Berlin; Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustawe; Hr. Dr. Schäffer, Kreis-Physikus, von Hirschberg; Hr. Baron v. Quernheimb, von Esdorf; Hr. v. Schickfus, von Trebnig; Hr. Ostmann, Oberamtmann, von Gr.-Lassowitz; Hr. Simon, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Pollack, Kaufmann, von Rawicz; Hr. Steinhaus, Kaufm., von Crefeld. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. v. Kummer, Ober-Bergrath, von Brieg; Hr. v. Lubowidski, Kapitain, Hr. Kessowski, Beamter, beide von Warschau; Hr. v. Lubowidski, aus Polen. — In den 3 Bergen: Hr. Königsberger, Kaufmann, von Posen; Hr. Herzog, Kaufm., von Crefeld; Hr. Joel, Kaufm., von Berlin; Herr Maussner, Kaufm., von Solingen; Hr. Lautour, Kaufm., von Strasburg; Hr. Langner, Partikulier, von Lübeck. — Im blauen Hirsch: Majorin v. Zeromski, von Gleiwitz; Hr. Jasinski, Regierungs-Secretair, von Posen; Hr. v. Kokczynski, von Bredzewo; Hr. Piora, Gutsbes., aus Polen; Hr. Cohn, Kaufm., von Glogau; Hr. Breslauer, Kaufm., von Berlin; Hr. Großmann, Kaufm., von Giersdorf; Hr. Köhler, Kaffetier, Hr. Häuser, Kaufm., beide von Ohlau. — Im Hôtel de Saxe: Gräfin von Przebendowska, aus Galizien; Frau Hauptmann v. Carlowitz, von Camin; Hr. Baron v. Rothkirch, von Schön-Eiguth; Hr. Majunke, Gutspächter, von Ladzice; Hr. Heider, Brauereibesitzer, von Reichwald; Frau Oberamtmann Schummer, von Dombrowo. — Im deutschen Haus: Hr. Graf von Pinto, von Berlin; Hr. Dilthei, Gutsbesitzer, von Streidelsdorf. — In 2 gold. Löwen: Hr. Rosenstein, Kaufm., von Landeshut. — Im gold. Zepter: Hr. Hertel, Pfarrer, von Reichthal; Hr. Langner, Kaufmann, von Kobylin. — Im Rautenkranz: Herr Brockmann, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Siwinski, Bürger, von Warschau; Herr Göbel, Rathmann, von Brieg. — Im weißen Roß: Herr Blasius, Kaufmann, von Sulau; Hr. Seebach, Kaufm., von Liegnitz. — Im gelben Löwen: Hr. Mendel, Kaufm., von Winzig; Herr Mätze, Rektor, von Bernstadt. — Im russischen Kaiser: Hr. Nirdorff, Kreis-Sekretair, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Freund, Kfm., von Rybnik; Hr. Lewinsohn, Kaufmann, von Posen; Herr Höniger, Kaufm., von Ratibor. — In der Königs-Krone: Hr. Schicke, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Strehlen. — Im Privat-Logis: Hr. Rinne, Regierungsrath, von Liegnitz, Klosterstraße No. 83; Frau Gutsbesitzerin Lachmann, von Sponsberg, Hr. Pringsheim, Lieut., von Schurgast, beide Albrechtsstraße No. 39; Madame Redlich, von Warschau, Albrechtsstr. No. 33.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course

Breslau, den 5. September 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139½
Hamburg in Banco	à Vista	150 5/12	—
Dito	2 Mon.	149 1/6	149
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 5/6	—
Wien	2 Mon.	104⅙	104
Berlin	à Vista	—	99¾
Dito	2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.			
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		111 7/12	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105 7/12	—
Effecten-Course.	Zinsf.		
Staats-Schuldscheine	3½	100⅛	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100⅙	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 7/12	—
dito dito dito	3½	99 1/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	101 1/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	104	—
dito dito	3½	—	99¼
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 4. Septbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.		Luftkreis.
Morgens 6 uhr.	27"10 40	+ 13 4	+ 13,0	1,2	O	6	überwölkt
" 9 "	10 64	+ 13,8	+ 14,2	1,2	O	6	—
Mittags 12 "	10,80	+ 14,8	+ 17,6	3 4	O	12	große Wolken
Nachm. 3 "	10,76	+ 15,0	+ 18,2	3,8	O	9	überzogen
Abends 9 "	10,26	+ 14,4	+ 14,8	2,6	O	1	—

Temperatur-Minimum + 13,0 Maximum + 18,2 der Oder + 12,3

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 4. September 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 16 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 12 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 9 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rthl. - Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthl. 25 Sgr. 6 Pf.	- Rthl. 25 Sgr. 3 Pf.	- Rthl. 25 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthl. 16 Sgr. - Pf.	- Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.	- Rthl. 15 Sgr. - Pf.